

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamenteil 30 Pf.
Beilagegebühren:
24 Mark.

Neues von der Unglücksinsel.

Auf Kreta herrscht wieder voller Aufruhr. In Ranea wurde am Donnerstag Nachmittag ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten. Nach der „Ag. Sabas“ ist der Gewehrangriff von den Mubamedanern ausgegangen. Das englische Panzerschiff schickte fünf Matrosen unter Führung eines Officiers zum Schutze des Telegraphenbureaus an Land. Der französische Panzer landete unmittelbar darauf die gleiche Anzahl Matrosen, welche mit den Engländern zusammen vor dem Bureau auf Wache zogen. Nach einer weiteren Depesche aus Ranea sind drei Viertel der christlichen Stadttheile in Brand gesteckt; mehrere christliche Familien, welche sich auf die Kriegsschiffe flüchten wollten, wurden von den Türken angegriffen, mehrere Personen sind getödtet worden, die Zahl der Opfer wird auf 30 geschätzt. Mehr als 1000 Personen flüchteten in das französische Consulat und wurden dann auf französische Schiffe gebracht. Andere, darunter auch die wenigen Deutschen, die sich in Ranea aufhalten, fanden auf den österreichischen Kriegsschiffen eine Zuflucht. Am Freitag war die Feuerbrunst noch nicht gedüht. Die Commandanten der englischen, italienischen und französischen Kriegsschiffe gingen an Land und bemühten sich, dem Feuer Einhalt zu thun und die Flüchtigen zu sammeln. Weitere Kriegsschiffe der Mächte sind nach Ranea gesandt worden, wo der am Donnerstag entbrannte Kampf erst Freitag früh aufhörte.

Abgesehen von Ranea ist der Aufruhr noch an andern Stellen der Insel entbrannt. Aus Retthymo wird gemeldet, daß 3000 Mubamedaner den Palast des Gouverneurs belagern und die Aufhebung des Beschlusses verlangen, welcher den türkischen Familien untersagt, abzureisen. Mehrere Consuln und Valis, die in der Nähe des Dorfes Halepa waren, konnten sich nicht nach Ranea begeben, die Bevölkerung von Halepa flüchtete in die Wohnungen der Consuln und später an Bord der Kriegsschiffe. — Von Santorin aus wird gemeldet, die ganze Einwohnerchaft eines christlichen Dorfes, bestehend aus 1500 Personen, sei niedergemetzelt worden.

Es ist als erwiesen anzunehmen, daß ein türkisches Comité die Einwanderung von Mubamedanern nach den Städten zum Zwecke einer Demonstration gegen die Durchführung der Reformen ins Werk gesetzt hat. Das Consular-Corps ist eingeschritten; man hofft eine vorübergehende Beruhigung herbeiführen zu können. Die Pforte hat die vom Generalgouverneur dringend verlangte Truppenverstärkung aus dem Grunde nicht bewilligt, weil sie angeblich befürchtet, daß die Ankunft der Truppen den Aufruhr auf Neue entfachen würde.

In Griechenland haben die neuen Vorgänge auf Kreta begeisterte Erregung hervorgerufen. In der Deputirtenkammer wurde seitens der Regierung mitgeteilt, daß die Kriegsschiffe „Hydra“, „Mylab“ und „Miaulis“ sowie drei Torpedoboote Befehl erhalten haben, zum Schutze der griechischen Untertanen nach Ranea abzusegeln. Ralli erklärte im Namen der Opposition, daß diese der Regierung ihre Unterstützung angeheißelt lassen werde. Die Sitzung wurde unter begeisterten Beifallsbezeugungen des Saales und der Tribünen geschlossen. — Der Marineminister Levidis richtete bei der Abfahrt der Kriegsschiffe an die Mannschaften eine Ansprache, in der er sie zur Tapferkeit und Manneszucht ermahnte.

Ob dies Mal der entscheidende Kampf geführt werden wird, welcher Kreta auf immer vom türkischen Joche befreit? Wir wissen es nicht; bei den Orientdingen hört jede Berechnung auf. Das Eine aber wird immer klarer, daß die Türkei aus eigenen Kräften Kreta auf die Dauer nicht zu halten vermag und daß es im allgemeinen Interesse Europas läge, wenn die Großmächte der Einderleibung Kretas in Griechenland keine Hindernisse mehr in den Weg stellten. Freilich — die Großmächte sind unter sich selbst nicht einig, und daran scheitert eine vernünftige Lösung der Orientfragen.

Die jüngsten Depeschen lauten:

Athen, 6 Februar. Der Commandant des nach Kreta entsendeten griechischen Geschwaders hat in Milo zu eröffnende Befehle erhalten, nach welchen das Ge-

schwader im Falle von Unruhen in Retthymo und Gerakleion dort die griechische Flagge zu zeigen hätte. Der griechische Gesandte in Konstantinopel Maurocordato ist beauftragt worden, der Pforte über die Entsendung der Schiffe nach Kreta Aufklärung zu geben.

Athen, 7. Februar. Die Häuser, welche die Feuerbrunst in Ranea verschont hat, werden von den Türken geplündert. Die türkischen Truppen in Ralybes (am Eingange der Suda Bai) haben diesen Ort geräumt und sind in Ranea eingedrungen. Das griechische Geschwader ist vor Ranea eingetroffen; es ankert neben den englischen Schiffen.

Wien, 7. Februar. Das „Fremdenblatt“ erklärt: Ein Versuch Griechenlands, die kretische Frage im Sinne seiner Radikalen zu behandeln, würde seine Stammesgenossen auf Kreta in die äußerste Gefahr stürzen. So nahe auch Griechenland von den Ereignissen berührt werde, so müsse es doch aus vielen Gründen ruhiges Blut bewahren. Das eingeleitete Reformwerk könne nicht als durch die jüngsten Katastrophen vereitelt angesehen werden.

Rom, 7. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Ranea vom heutigen Tage: Das Feuer, welches nahezu vollständig unterdrückt war, ist von Neuem ausgebrochen. Alle christlichen Familien befinden sich an Bord der Schiffe. In der Umgebung sieht man mehrere Ortshäuser brennen. Die Aufständischen und die Truppen unterhalten gegenseitig ein lebhaftes Gewehrfeuer. Ungefähr 700 bewaffnete Christen stehen bei Halepa bewaffneten Mubamedanern gegenüber. In Retthymo und Randia ist die Lage eine schlimme.

Wilhelmshaven, 7. Februar. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ hat Befehl erhalten, morgen zum Schutze der Deutschen nach dem Mittelmeer zu gehen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser empfing am Freitag den Professor Onken und nahm Abends im Kreise des Officiercorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1 an dem Abschiedessen für den Generalmajor v. Sausin theil. Am Sonnabend Vormittag hörte er den Vortrag des Chefs des Generalstabs, Grafen v. Schlieffen. Mittags empfing er den russischen Geheimen Rath v. Martens in Audienz und Nachmittags den russischen Obersten und Flügeladjutanten Repolowski in Abschiedsaudienz. Später wohnte er der Sitzung des Landesöconomiccollegiums bei.

— Während des Aufenthalts des Grafen Murawiew in Berlin ist, wie dem „Pester Lloyd“ von Berlin gemeldet wird, die Frage des Gegendesuches des deutschen Kaiserpaars in Petersburg erörtert und befruchtend gelöst worden.

— Die Finanzminister der Bundesstaaten sind am Freitag in Berlin eingetroffen. Zu ihren Ehren fand Abends ein Diner beim Schatzsecretär statt. Nach den „B. V. N.“ dürfte man nicht sehlgehen, wenn man annimmt, daß die Finanzminister zusammengekommen sind wegen einer im Bundesrathe befindlichen, die Verwendung der Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres betreffenden Vorlage des Reichschatzamtes, über welche im Reichstage bereits Andeutungen gemacht seien.

— Ueber die Militärstrafproceßordnung haben am Freitag Verhandlungen im Bundesrathsausschusse stattgefunden. — Wie der „Frankf. Ztg.“ aus München gemeldet wird, hat Bayern zum Entwurf eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, welche bezwecken, den Entwurf dem Civilstrafverfahren näher zu bringen. Einige dieser Anträge sind im Bundesrathsausschusse angenommen, andere abgelehnt worden. Von einem Scheitern des Entwurfs soll man zur Zeit nicht reden können, wenn auch nicht zu unterschätzende Gegensätze vorhanden sind. — Nach dem Stuttgarter „Beobachter“ sind in dem Bundesrathe nicht bloß zwischen Bayern und Preußen tiefere Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten, sondern sogar das württembergische Recht solle verschlechtert werden.

— Die Freisinnige Vereinigung hat der Freisinnigen Volkspartei den Vorschlag gemacht, Vertrauensmänner von beiden Seiten beauftragt, persönliche Verständigung über die Wahlakt zu delegiren. Darauf hin hat die Freisinnige Volkspartei die vier Mitglieder ihres geschäftsführenden Ausschusses als ihre Vertrauensmänner bezeichnet. Zugleich wird erklärt,

daß in etwa 96 bis 97 pCt. aller deutschen Wahlkreise schon zur Zeit alle Voraussetzungen für ein geschlossenes Zusammengehen aller entschiedenen Liberalen vorhanden sind. Es fallen hierunter fünf ostelbische Provinzen, in welchen die Bekämpfung der Agrarier im Vordergrund steht. Bei den wenigen außerdem in Betracht kommenden Wahlkreisen seien entweder die Verhältnisse noch nicht aufgeklärt, oder es besteben Gegensätze. Die möglichste Ausgleichung der letzteren lasse sich bei der Verschiedenheit der in Betracht kommenden Verhältnisse nur individuell erzielen. — Ein am Sonnabend Abend stattgefundener Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei, der von 75 Delegirten besucht war, hat nach langen Debatten eine Resolution angenommen, welche der Parteileitung das Vertrauen ausdrückt, daß sie sowohl das Interesse der Freisinnigen Volkspartei wie dasjenige des gesammten Liberalismus zu wahren wissen werde.

— Die Eisenbahndirectionen Bromberg und Danzig haben nunmehr Verfügungen erlassen, in welchen mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß es Pflicht sämtlicher Beamten und Hilfsbediensteten sei, nicht nur im amtlichen Verkehr, sondern auch im Verkehr mit dem Publikum sich grundsätzlich der deutschen Sprache zu bedienen. Niemand darf als Beamter oder Hilfsarbeiter, auch nicht als Vorarbeiter, angenommen werden, der nicht der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist.

— Das Wiederaufnahmeverfahren ist beantragt worden in dem Strafproceß, in welchem der Bergmann Schröder, der bekannte socialdemokratische Agitator, wegen Mord zu Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Dieser Antrag ist zugelassen und beschlossen worden, weitere Erhebungen anzustellen. Von diesen Erhebungen wird die Wiederaufnahme des Verfahrens abhängen. — Die Verurtheilung erregte damals großes Aufsehen, weil die Zeugenaussagen über Vorgänge in einer Versammlung und über die Mißhandlung des Gendarmen Mänter sehr auseinander gingen. Der Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Lenzmann hat die Vertheidigung des Bergmanns Ludwig Schröder, der allein auf das Zeugniß des Gendarmen Mänter hin verurtheilt worden ist, übernommen.

— Der Polizeicommissar Singold Störk, der im Proceß Ledert-Lahow eine Rolle spielte, ist nach Hinterlassung bedeutender Schulden nach London geflüchtet.

— Die französische Deputirtenkammer vertheilte am Sonnabend eine Vorlage, betreffend Erhöhung der Zölle auf ausländische, zu Destillationszwecken bestimmte Melasse. Dausette bestricherte die Vorlage; es sei nöthig, Maßregeln gegen die Einfuhr deutscher und belgischer Melasse zu ergreifen, aus der Alkohol hergestellt werde, der auf diese Weise fast keinen Zoll zahle. Der Gesetzentwurf wurde mit 353 gegen 148 Stimmen angenommen. — Heute steht eine Anfrage des Deputirten Deloncle über Egypten auf der Tagesordnung. — Die Regierung hat den neuen Entwurf einer Reform der directen Steuern festgestellt. Derselbe entlastet die ländlichen Gemeinden um mehr als 50 Millionen Francs; im besondern befreit er die kleinen Steuerzahler hinsichtlich der Personal- und Mobiliarsteuer sowie der Thür- und Fenstersteuer etwa von der Hälfte der Lasten. Zur Deckung des Ausfalles wird die Uebergangsteuer für Wertpapiere erhöht und eine Zulassungsgebühr für diejenigen fremden Werthe eingeführt werden, für welche diese Gebühr bisher nicht bezahlt wurde.

— Das portugiesische Ministerium Pinheiro hat demissionirt. Mit der Bildung eines neuen Cabinets ist Luciano de Castro, der Führer der liberalen Opposition, betraut worden. Die Cortes werden aufgeschoben, ohne daß das neue Ministerium sich ihnen vorstellt.

— Im englischen Unterhause beantragte der Schatzkanzler Sir M. Hicks Beach am Freitag die Bewilligung von 798 000 Pfund, durch welche der Kbedive in den Stand gesetzt werden soll, der egyptischen Schuldenverwaltung den für die Zwecke des letzten Feldzuges geleisteten Vorschuß zurückzugeben und die Materialkosten des Bahnbauens von Wady Halfa nach Abu Hamed zu bestreiten. Mit auffälliger Schärfe und Deutlichkeit legte die englische Regierung durch den Reichskanzler ihren politischen Standpunkt dar und erklärte ohne mildernde Umstände, daß es ihre Absicht sei, im Nillande zu bleiben und die Occupation festzuhalten, trotz der vermahrenden Schritte Frankreichs und

Rußlands, ja auch gegen ein weiteres Vorgehen Frankreichs. Diese Schärfe wurde von der Opposition getadelt und als unheilvoll bezeichnet. Aldann beantragte Knor eine Verminderung des geforderten Credits um 72000 Pfund Sterling. Der Antrag Knor wurde mit 139 gegen 29 Stimmen verworfen und mit 169 gegen 57 Stimmen der Credit betreffend die Dongola-Expedition bewilligt. — Der parlamentarische Ausschuss zur Untersuchung des Einfalls Jamesons in Transvaal hat wieder Jackson zum Vorsitzenden gewählt und wird morgen über die Geschäftsbildung beraten.

— Reformen in der Türkei hat auch der neue russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew in einer Unterredung mit dem türkischen Botschafter in Paris energisch gefordert. Er sprach sich sehr entschieden dahin aus, daß die Mächte einig seien, keine Quergänge der Türkei zu dulden, daß die Reformen unbedingt notwendig seien und daß die Türkei die Vorschläge der Mächte im vollen Umfange annehmen solle. Der Sultan ließ darauf dem englischen, französischen und russischen Botschafter mittheilen, daß er gewillt sei, die Reformen einzuführen.

— Die ägyptische Regierung hat dem französischen und dem russischen Vertreter die Antwort ertheilt, sie habe das von der britischen Regierung gemachte Anerbieten eines Geldvorschusses in laufender Rechnung in Uebereinstimmung mit dem Gesetze angenommen, welches sie zu einem derartigen Vorschussabschlusse berechtigt. Die Regierung glaube nicht ihre internationalen Verpflichtungen verletzt zu haben, welche sie stets sorgfältig achtet. (Siehe auch oben unter England und Frankreich.)

— Auf Cuba haben es die Aufständischen besonders auf die Eisenbahnzüge abgesehen. Nach einer vorliegenden Depesche aus Keywest schleuderte eine Bande Aufständischer eine Bombe gegen einen von Havana nach Pinar del Rio fahrenden Eisenbahnzug. Ein Hauptmann, fünf Soldaten, der Locomotivführer und die Heizer wurden verwundet, ein Bauer getödtet. Eine andere Schaar brachte einen Eisenbahnzug zur Entgleisung, wobei zwei Reisende und ein Major ums Leben kamen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Februar.

* Der schlesische Provinzial-Landtag ist auf den 7. März nach Breslau einberufen worden.

* Der Grünberger Stadthaushaltsetat pro 1897/98 ist in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise aufgelegt worden. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 490 700 M. ab, also mit nahezu einer halben Million. Hiervon werden gedeckt durch Gemeindegeldern 124 563 M., durch Gebühren und Beiträge 86 387 M., durch indirecte Steuern 6600 M. und durch Staatszuschüsse zu den Schulen 18 850 M., also insgesamt 236 400 M., so daß durch Realsteuern und Einkommensteuer 254 300 M. aufzubringen sind. Es ist nun bei allen Ausgaben nach dem Billigkeits-Princip festgestellt worden, ob sie gänzlich durch die Realsteuern oder gänzlich durch die Einkommensteuer oder ob und in welchem procentualen Verhältnis sie durch beide Steuern zu decken sind. Dabei ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß von den 254 300 M. durch Realsteuern 91 600 und durch Einkommensteuer 162 700 M. aufzubringen sind. Eine weitere Berechnung ergibt, daß in diesem Falle 140 pCt. der Staatliche Realsteuern (aber nicht mehr erhobenen) Realsteuern und 133 1/3 pCt. der staatlichen Einkommensteuer im Jahre 1897/98 zu erheben sind. Im Etatsjahre 1896/97 wurden 140 pCt. der veranlagten Realsteuern und 140 pCt. als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erhoben. Während also der letztere im kommenden Etatsjahre um ein Weniges erniedrigt wird, soll der bisherige Satz für die Realsteuern weiter bestehen. Daß der Realsteuer-Procentfuß denjenigen für die Einkommensteuer um ein Weniges übersteigt, entspricht dem stets gestellten Verlangen des Finanzministers und besonders einem am 28. April 1896 seitens desselben ausgesprochenen Monitum.

* Unser Eisenbahnfahrplan wird sich im kommenden Sommer von dem gegenwärtigen nicht sehr unterscheiden, und die Aenderung, welche der uns vorliegende Entwurf enthält, ist auch gerade keine Verbesserung. Der gemischte Zug Nr. 3021, welcher uns jetzt Gelegenheit giebt, Nachmittags 4 Uhr 6 Minuten nach Glogau zu fahren (im Volksmunde Blitzzug genannt) soll künftig 19 Minuten später (4,25) unsere Station verlassen, dafür aber 40 Minuten später (7,10) in Glogau eintreffen. Man wird also in Grünberg noch mit Seelenruhe den Bierspaziergang trinken können und in Glogau gerade noch zum Abendbrot zurecht kommen, auf den Zwischenstationen aber genügend Zeit haben, sich durch einige Seidel zu stärken.

* Herr Director Wötter hat sich mit seiner Theatergesellschaft auch dies Mal wieder vortrefflich in Grünberg eingeführt, sowohl in der Wahl des Stückes für die Eröffnungsvorstellung, als auch hinsichtlich der racten Durchführung desselben. „Fraulein Doctor“ von Oskar Walter und Leo Stein ist ein sehr fein durchdachtes Lustspiel mit der Pointe, die Schattenseiten des ernsten Studiums seitens des weiblichen Geschlechtes zu kennzeichnen. Die Autoren erschaffen ihre Aufgabe um so glücklicher, je mehr sie sich im Rahmen der Wahrscheinlichkeit halten. Während sie so auf drastische Effecte verzichten, denken sie die Situationskomik doch in recht geschickter Weise, und während sie auf der andern Seite Auseinandersetzungen sehr ernster Art nicht aus dem Wege geben, wissen sie doch dieselben so außerordentlich interessant zu gestalten und auf ein so geringes Maß zu beschränken, daß die

Langeweile bei diesen Dialogen nicht aufzukommen vermag. Das Publikum wird durch den Wechsel der Scenen in bester Weise unterhalten und bleibt in steter Spannung. Gekloppt wurde mit absoluter Sicherheit; der Souffleur läßt sich für die Darsteller überflüssig zu sein. Den ständigen Theaterbesucher interessiert natürlich in erster Linie die Frage, wie die neuen Kräfte beschaffen sein mögen, deren Bekanntheit wir noch nicht gemacht haben. Von diesen sahen wir gestern zwei in hervorragenden Rollen, die Herren Bauer und Uehr, und können Herrn Wötter schon nach dieser ersten Vorstellung zur Acquisitio beider Herren beglückwünschen. Herr Bauer erfreut sich einer für einen ersten Liebhaber allerdings auch erforderlichen sehr sympathischen Erscheinung und eines außerordentlich ansprechenden sonoren Organs. Seine Rolle, die des Rechtsanwalts Dr. Romann, verlangt ein festes, selbstbewusstes Auftreten und doch auch wieder jene Bescheidenheit, welche das gediegene Wissen verleibt. Beide Eigenschaften verstand Herr Bauer sehr glücklich mit einander zu verbinden und hat sich sicherlich gestern bereits viele Freunde erworben. Herr Uehr gab den Sportsmann Fred Winkler, einen Bonvivant, der hart an der Grenze des Gigerlthums steht, mit natürlicher Nonchalance und ohne jemals in den Fehler der Uebertreibung zu verfallen, dem wir bei Darstellern seines Faches so oft begegnen. Auch er fällt seinen Platz in trefflichster Weise aus und übertrifft darin manchen seiner Vorgänger in der Wötter'schen Gesellschaft erheblich. Von den übrigen Herren ist in erster Linie Herr Director Wötter selbst zu nennen, der den bald in die Talente seiner Töchter bernarrten, bald in heiligem Zorn gegen sie entbrannten Vater Dietrich mit bester Virtuosität wiedergab. Herr Niemeyer, der in bester Erinnerung bei unserm Theaterpublikum steht, hatte gestern nur eine Nebenrolle. Besser bedacht war in dieser Beziehung Herr Maximilian, der nun das Stadium des Anfängers hinter sich hat und gestern in dem Adelsfabrikanten Henneberg eine ganz hübsche schauspielerische Leistung ablegte, die seinem ersten Streben alle Ehre macht. Die gestrigen Vertreterinnen der beiden weiblichen Hauptrollen sind uns wohlbekannt. Frä. Gartner trat in der Titelrolle auf. Sie verstand es, den burlesken Uebermut und den kindlichen Trost des von seinem angeblichen wissenschaftlichen Werthe überzeugten „Fraulein Doctor juris summa cum laude“ ebenso trefflich wiederzugeben, wie die künstlich zurückgedrängten edleren Gefühle des weiblichen Herzens. Frä. Dora Wötter hinwiederum entfaltete als Naive ihren ganzen Reiz, den sie auch in den Scenen nicht verleugnete, in denen ihr die Autoren ein wenig Ueberhebung oder Trost zudictiren. Auch die Nebenrollen waren recht gut besetzt, und über dem Ganzen waltete eine in der Regie sehr bewanderte Hand, wie denn auch auf die Ausstattung der Bühne und auf die Costüme sehr große Sorgfalt verwendet war. Das Publikum war von dem Gebotenen — die Stadtkapelle lieferte dazu eine treffliche Zwischenactsmusik — außerordentlich befriedigt und gab dies durch wiederholten lebhaftesten Beifall zu erkennen.

* Wer war's? Schauspiel von Felix Philipp, kommt morgen in unserm Stadt-Theater zur Ausführung. Das spannende Schauspiel, welches ein ganz modernes, augenblicklich im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehendes Thema behandelt, sei ganz besonders empfohlen. — Als nächste Lustspiel-Novität gelangt Donnerstag Richard Skoronnek's drittes Lustspiel „Die fröhliche Zeit“ zur Ausführung.

* Nachdem die Unmassen Schnee, welche bereits das Erdreich decken, gestern durch einen abermaligen starken Schneefall bedeutend verstärkt worden sind, stellt sich dieser Winter als der schneereichste seit etwa zwanzig Jahren hin. Soweit unsere Erinnerung reicht kommt derselbe in Bezug auf die Schneemassen dem Winter 1877/78 gleich, wenn er ihn nicht sogar noch übertrifft. Die gestrigen Schneefälle haben abermals viele Schneeverwehungen im Gefolge gehabt, so daß die Schneepflüge von Neuem in Thätigkeit treten mußten. Aus den Bauweisen ist gleichwohl allenthalben betriebende Schlittenbahnen, während auf manchen Vicinalwegen die Passage außerordentlich erschwert, theilweise sogar unmöglich ist.

* In Bezug auf das diesjährige Musterungs- und Classifications-Geschäft, das hier in der Zeit vom 1. bis 8. April stattfindet, erläßt der Magistrat im Inzeratentheil der heutigen Nummer des „Wochenblattes“ eine Bekanntmachung, auf welche wir die Betheiligten hiermit aufmerksam machen.

* Auf Befehl des Kaisers werden zum hundertjährigen Geburtsstage Kaiser Wilhelm I. „Die militärischen Schriften weiland Kaiser Wilhelm I.“ vom Kriegsministerium herausgegeben. In diesem Werke werden die eigenhändigen Denkschriften, Gutachten und Vorschläge des Verewigten für die Befehrs- und Landeswörter nach den Handschriften zur Veröffentlichung gelangen. Diese Schriftstücke werden, soweit erforderlich, von Einleitungen und urkundlichen Mittheilungen begleitet sein. Die Herausgabe erfolgt durch die königliche Hofbuchhandlung von C. E. Mittler u. Sohn.

* Dem hiesigen Frauen-Verein für Arme und Kranke ist durch den Herrn Oberpräsidenten von Schlesien die Erlaubniß ertheilt, eine Verloosung von verschiedenen Gegenständen zum Besten der Vereinsbestrebungen zu veranstalten. Der Verein rechnet dabei auf den bekannten Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft, daß derselbe sich in Ueberweisung von Gewinngegenständen und in der Abnahme der Loose, deren Preis auf 50 Pfennig bemessen ist, betheiligen wird. Der Verloosung, welche in der ersten Hälfte des Monats März stattfinden soll, wird eine Ausstellung der Gewinngegenstände vorausgehen.

* Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Schängilde wurde Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr abgehalten. 80 Mitglieder waren anwesend. Der Vorsitzende der Gilde Herr Stadtrat Traugott Hartmann erstattete zuerst den Verwaltungsbereich und betonte, daß das verfllossene Geschäftsjahr in allen Theilen der Verwaltung als ein recht günstiges zu bezeichnen ist. Am Schlusse des Jahres 1895 zählte die Gilde 209 Mitglieder, durch den Tod schieden 5, freiwillig 2 aus. Im Laufe des Jahres 1896 meldeten sich 11 neue Mitglieder, sodas am Schlusse desselben die Gilde 213 Mitglieder zu verzeichnen hatte. Vorsitzender gedachte in warmen Worten des verstorbenen ältesten Mitgliedes, des Ehrenvorsitzenden Herrn Moriz Pfeiffer; sein Andenken wurde durch Erheben von den Ehrenten geehrt. Sodann erstattete den Rendant der Gilde Herr Karl Fleischer den Rassenbericht. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt 659 M. Bei der Schängilkasse betragen die Einnahmen 6950 M., die Ausgaben 6899 M., mithin Rassenbestand 51 M. Das Vermögen der Gilde ist mit 34,416 M. gebucht, 574 M. mehr als im Vorjahr. Der Bericht der Rechnungs-Revisoren Herren Staub und Weisler wurde verlesen; in demselben wurde die Richtigkeit sämtlicher Rechnungen und Beläge, sowie die tadellos correcte und saubere Buchführung constatirt. Dem Rendanten wurde einstimmig Decharge ertheilt und für seine großen Mähe-waltungen der Dank durch Erheben von den Rängen dargebracht. Es erfolgte nun die Verloosung von 5 Actien, welche auf die Nummern 69, 119, 137, 176 und 183 fielen. Von 26 Mitgliedern waren 2 Anträge eingebracht worden. Die erste betraf die Vorstandswahl. Danach soll der Vorstand nicht wie bisher auf 6 Jahre, sondern nur auf 3 Jahre gewählt werden und jedes Jahr 1/3 der Mitglieder ausscheiden. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen der Vermittelungsantrag Fize-Hartmann, wonach der Vorstand auf 4 Jahre gewählt werden und alle 2 Jahre die Hälfte der Mitglieder ausscheiden soll, angenommen. Der zweite Antrag betraf die Verstärkung der Schieß-Commission durch 3 Mitglieder aus der Gilde. Dieser Antrag wurde angenommen und die Herren Roßner, Wünsch und Mosler in die Commission, sowie zum stellvertretenden Rechnungs-Revisor Herr Kaufmann Kerin gewählt. Zuletzt wurden verschiedene Fragen verlesen und zur Zufriedenheit der Mitglieder beantwortet. Nach Verlesung des Protocolls wurde durch den Vorsitzenden die Generalversammlung geschlossen.

Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt am Freitag Abend Herr Director Kampmeyer einen interessanten Vortrag über die Entwicelung des jungen Kaufmannes. Der Vortragende beschrieb in schlichter und doch humorvoller Weise die Verbrüderungs-jahre in einem Materialwaarengeschäft von dem Entschluß, Kaufmann zu werden, bis zum Ende der Verzeitt. Er bemerkte dabei, daß in 99 von 100 Fällen der Urfund, daß ein junger Kaufmann als Lehrling nichts lernt, nicht auf die Fähigkeit des Ch:ß, sondern auf die des Lehrlings zurückzuführen ist. Ebenso anschaulich wurde dann die Entwicklung als Commis und Buchhalter bezw. Procurist beschrieben und dabei besonders betont, daß die Comtoiristen um so brauchbarer zu sein pflegen, in je längeren Jahren sie als Lehrlinge in das Comtoir eintreten. Mit der Bemerkung, daß er sich im Wesentlichen an seinen eigenen kaufmännischen Bildungsgang gehalten habe, schloß Redner seinen besäßlich aufgenommenen Vortrag.

Im Fällchauer Wein- und Obstbau-Verein sprach am Freitag Herr Director Hädel über die Versuche mit künstlichem Dünge, die seit vorigem Jahre von verschiedenen Weinbergbesitzern angestellt worden sind und in diesem Frühjahr vor-gelagt werden sollen. Im vorigen Jahre haben die Versuche kein besonders befriedigendes Resultat ergeben, meist wohl aus dem Grunde, weil sie zu spät begonnen wurden. Um in diesem Jahre ein möglichst genaues Resultat über die Wirkung der verschiedenen Dünge-mittel zu erhalten, sei es notwendig, daß die Versuche ganz vor-schriftsmäßig angestellt werden; in erster Linie gehöre dazu, daß die einzelnen Parzellen schon jetzt gleichmäßig mit natürlichem Dünge befestet werden, auf welchen dann im Frühjahr die verschiedenen künstlichen Dünge-mittel gestreut werden sollen. Dünge und immer wieder Dünge sei es, was unsern Weinbergen noth thue; werden sie nicht gedüngt, dann bringen sie auch Ertrag. Als Beweis dafür führte Redner zwei Besten in Polnisch-Nettkow und Hundsbelle an, welche im vorigen Herbst — nur (soll wohl heißen: wesentlich) durch reichliches Dünge — pro Morgen 30 Ctr. Trauben ge-erntet haben, gewiß ein ganz hervorragendes Resultat.

Am Sonnabend Abend veranstaltete die Firma Gebrüder Sauer, Maschinenfabrik, ihren Arbeitern ein siddliches Fest in Louisenthal. In Anwesenheit der beiden Ober verließ die Feier d. Concert der Edel'schen Kapelle, Theater, humoristischen Vorträgen und Tanz in angenehmer Weise und legte ein schönes Zeugniß von dem guten Einvernehmen ab, welches zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrscht.

Ein Blutbergung ist heute früh Herr Hof-schlächter Reinisch nach schwerem Krankniager ver-schieden. Derselbe hatte sich, wie wir hören, durch ein roßkrankes Pferd die tödtliche Erkrankung zugezogen.

Das Wöttermeister Bräuer'sche Grundstück (Niederstraße 24) ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Schuhmachermeister Stähr übergegangen.

Stadtrathlich verfolgt wird vom hiesigen Amtsgericht wegen Diebstahls der am 8. April 1895 in Zöllschau geborene Walter Paul Franz Gmu Kamode.

Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß bei der Conderitierung der vierprocentigen preu-

hischen Staatsanleihe im Ganzen nur 53,150 M. zur Auszahlung eingefordert worden seien, da eine Anzahl von Gläubigern ihre auf unzutreffenden Voraussetzungen beruhende Kündigung zurückgezogen haben.

Die Wahl des bisherigen Landesältesten des landeshauptstädtischen Kreises Grünberg, bezügliche sachmänniglichen Kammerherrn von Lürde auf Schweinitz II zum Director der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft für den verfassungsmäßigen sechs-jährigen Zeitraum bis Weihnachten 1902 ist bestätigt worden.

Herr Pastor Fritz Schwender zu Saabor ist zum Waisenrath für den Waisenrathsbezirk Saabor, Dorf und Gutsbezirk, gewählt und verpflichtet worden.

t. Saabor, 7. Februar. Der Scholtiseibitzer Herr Weise wurde heut Nachmittag zum Gemeindevorsteher der hiesigen Dorfgemeinde gewählt. Bei der gestrigen Vormittag hier selbst stattgefundenen Stutenschau wurden von 34 Beschern 36 Stuten mit 11 Fohlen vorgeführt. Prämien, bestehend in ganzen und Theil-Deckscheinen, kamen 25 zur Vertheilung. Der hiesige Gärtner Fechner, welcher sich die Pferdezüchtung besonders angelegen sein läßt, wurde mit dem ersten Preise bedacht.

Rotenburg a. D., 8. Februar. Der hiesige Gesangsverein „Concordia“ veranstaltet am 18. d. Mtd. im Rathhaussaale ein Wohlthätigkeitsconcert zum Besten der Ortsarmen. Zur Aufführung gelangen humoristische und Gesangsstücke. Gestern hatten fast alle Jäger in Folge der Schneeweßen bedeutende Verwundungen.

Polnisch-Nettow, 6. Februar. Zur gestrigen Stutenschau vor dem Fürtter'schen Gasthofe waren etwa 60 Stuten von hier und aus den Nachbarrdörfern gestellt. Auch Fohlen vom vorigen Jahre waren mit zur Stelle. Etwa 25 Beschern von guten Zuchtstuten wurden Prämien gewährt. Diese bestehen darin, daß ihnen für ihre Stuten der Dedpreis ganz oder theilweise erlassen wird. Aus dem Gestüt sind die Hengste „Dummler“ und „Glad“ gestern auf hiesiger Station eingetroffen. Die Umtriebe des Herin Gemeindevorstehers Feist hier selbst ist abgelaufen. Die Wahl des neuen Gemeinde-Vorstehers findet Sonntag, den 14. d. Mtd., statt.

Christiansstadt a. D., 7. Februar. Zum 1. April soll die Restauration auf unserm Bahnhofe von Neuem verpachtet werden. Der jetzige Pächter, der sich gewiß alle Mühe gab, konnte bei einer Pacht von jährlich 600 M. seine Rechnung nicht finden. Wie treu selbst die Frauen „zur Fabne stehen“, beweist folgender Vorfall. In einem Dorfe bei Naumburg hatte der Riegerverein einen neuen Vorsitzenden gewählt. Derselbe commandirte an Kaisers Geburtstag 3 Mann, um die Fabne bei dem früheren Vorsitzenden abzuholen. Die Deputation mußte jedoch unrichtigere Sache abgeben, da die Frau des Hauses mit ihren Töchtern kategorisch erklärte, die Fabne nur dann herauszugeben, wenn sie mit Musik abgeholt würde!

Eine verhängnißvolle Verwechslung brachte im December v. J. großes Herzeleid über die Familie des Pastors Werner in Samitz, Kreis Goldberg-Gahnau. Dasselbst lagen die 5 Jahre alte Tochter Käthe und der 9jährige Sohn des Pastors an Diphtheritis krank darnieder, und man hatte am 2. December eine schon seit längerer Zeit im Samariterdienst beständige Diaconissin aus Gahnau zur Pflege der Kinder rufen lassen. Da die Kinder mit Heilserum eingespritzt worden, hatten sich an den

Weinen entzündliche Stellen gebildet, welche mit verdünnter Carbolflüssigkeit behandelt wurden. Als nun am 3. December die Diaconissin dem Töchterchen Medicin reichen wollte, ergriff sie aus Versehen die Carbolflüssigkeit und füllte von deren Inhalt dem Kinde einen Köffel voll ein. Das Kind hatte die vermeintliche Medicin nicht nehmen wollen; aber der Vater, der dabei stand und den Irrthum ebenfalls nicht wahrgenommen hatte, hatte dem Kinde gut zugeredet, und so hatte dasselbe schließlich die Carbolflüssigkeit geschluckt. Zu spät sah man den Irrthum ein. Das Kind ist in Folge der Verwechslung gestorben. Wie es leider so oft geschieht, hatte man die Carbolflüssigkeit mit den Medicinflaschen zusammengestellt, und es fehlte der Carbolflüssigkeit auch an der vorgeschriebenen richtigen Form, so daß die Verwechslung um so leichter war. Die Diaconissin hatte sich nun vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Sie gab den Irrthum zu und wurde unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie ebenfalls unter diesem Verbrechen schon selbst schwer gestraft, von der Strafkammer zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

Der Streik in Hamburg ist beendet. Eine Abstimmung der Ausständigen am Sonnabend ergab 65 pCt. für, 35 pCt. gegen Wiederaufnahme der Arbeit. Das Streik-Comité hatte die Aufnahme der Arbeit unter Hinweis auf die Winternoth und den Geldmangel empfohlen. Die Sammellisten wurden bereits eingezogen. In den Versammlungen empfahlen die von der socialdemokratischen Partei abgetrennten Referenten, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Kampf sei verloren; die geeignete Zeit zur Wiederaufnahme desselben müsse abgewartet werden; vielleicht kämen am Dienstag noch 4 M. zur Auszahlung; für Dienstag den 16. d. Mtd. sei nichts vorhanden. Die Berichterstatter wurden alsdann zum Verlassen des Saales aufgefordert. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen. Das Ergebnis der Abstimmung war die oben erwähnte Mehrheit für die Beendigung des Streiks. Leider ist das Ende des Streikes von häßlichen Ausschreitungen begleitet, die am Sonnabend Abend am Hafen von St. Pauli und in Altona verübt wurden. Den Hauptanlaß zu dem Straßenkampf auf dem Schaarmarkt gab ein Revolveranschlag, den ein Kohlenarbeiter in die Luft abschoß, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einer Anzahl Ausständiger überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Major v. Gesefeld ließ die gesammte Reservecompagnie der Schulleute amüden und den Schaarmarkt mit blanker Waffe räumen. Der Kampf wurde in dem Großen Vädtergang fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen, Alceimer u. s. w. auf die Schulleute geschleudert. Drei Schulleute wurden schwer verletzt. Einer derselben erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte. Wieviel Personen unter dem Publikum Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da sie flüchteten. Auch viele Seeleute betheiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings drauf los gestochen, und daher kam es auch vor, daß verschiedene Ausständige von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Die schmale Straße Großer Vädtergang wurde an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen

vorgenommen; allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Sonntag früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen.

Eine „sächsische Verharmlichkeit.“ Der Schornsteinfeger Abrahm, der vor einigen Jahrzehnten die steilen Felswände der sächsischen Festung Königstein erkletterte, ist vor einigen Tagen in Dresden gestorben. Er war der Einzige, der dieses Wagniß jemals unternommen hat.

Bestrafte Abiturienten. Den Abiturienten des königlichen Gymnasiums in Königs (Westpreußen) ist in diesem Jahre der übliche officielle Commers unterzogen worden, auch dürfen sie keine roten Mützen tragen. Gleichzeitig wurde ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr im Examen zurückgesetzt, während einige andere mit Karzerstrafen belegt wurden. Grund zu dieser Maßnahme hat eine Annonce in der „Königlichen Zeitung“ gegeben, nach welcher junge Damen, die geneigt wären, die Stickerie an den Abiturientenmägen zu besorgen, sich unter gleichzeitiger Einsendung ihrer Photographie melden sollten.

Ein Majoratserbe steckbrieflich verfolgt. Gegen den hannoverschen Majoratserben Ernst August von der Decken ist von Berlin aus ein Steckbrief wegen Betrugs erlassen worden.

Eine Mänchshausengeschichte aus arktischen Regionen erzählt Nansen mit der ernstesten Miene in seinem Werk „In Schnee und Eis“. Die Jahreszeit war jetzt schon bis zum September vorgeschritten. Es war immer noch günstiges Wetter. „Aber wir waren jetzt so wenig an die Sonne gewöhnt, daß Nordahl am Nachmittag beim Kohlenkaufen im dunklen Raum einen Sonnenstrahl, der durch die Luke fiel und im Kohlenstaub leuchtete, für einen Balken hielt. Er lehnte sich getrost nach vorn, war aber nicht wenig überrascht, als er sich plötzlich unten im Raume zwischen Eisengerümpel wiederfand.“

Berliner Börse vom 6. Februar 1897.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	104,70 B.
"	3 1/2	ditto dito	104,50 B.
"	3 1/2	ditto dito	98,50 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	104,70 B.
"	3 1/2	ditto dito	104,50 B.
"	3 1/2	ditto dito	98,90 B.
"	3 1/2	Staatsschuld.	100,30 B.
Schlei.	3 1/2	Psandbriefe	100,60 B.
"	3 1/2	ditto	94,25 B.
"	4 1/2	Rentenbriefe	105,30 B.
Posener	4 1/2	Psandbriefe	102,90 B.
"	3 1/2	ditto	100,60 B.

Wetterbericht vom 7. und 8. Februar

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-12	Auftauigkeit in pCt.	Wolkenbildung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	740.6	- 5.6	ENE 3	100	10	
7 Uhr früh	750.4	- 7.4	NE 3	97	10	
2 Uhr Nm.	755.6	- 7.5	NE 3	95	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 7.7°.

Witterungsaussicht für den 9. Februar.

Ziemlich heiteres Frostwetter mit zunehmender Kälte ohne wesentliche Niederschläge.

Heut früh 8 3/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser lieber, fürsorgender Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Handelsmann **August Reinsch**, im Alter von 39 Jahren, was, um stille Theilnahme bittend, tiefbetäubt anzeigen Grünberg, den 8. Februar 1897. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 Uhr auf d. grünen Kreuzkirchhof.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des **Hermann Büttner**, sagen hiermit Allen, Allen den herzlichsten und innigsten Dank Grünberg, den 8. Februar 1897. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die durch den Tod meines Mannes an mich zu zahlenden Forderungen bin ich gezwungen, binnen 14 Tagen einzuziehen. Ebenso fordere ich Diejenigen, welche an mich noch Forderungen haben, auf, mir dieselben bis zu derselben Zeit angeben zu wollen. Etwa später eingehende Forderungen werden nicht berücksichtigt. **Wittve Barnitzke.**

Rheumatismus und Asthma. Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. Klingenthal i. Sachf. **Ernst Hess.**

Drogenhandlung von **H. Neubauer** empfiehlt in **Broncen** allen Farben.

Beste Copir-Tinte von **Ed. Beyer in Chemnitz** ist zu haben in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Rebhuhn farb. Italiener, 1 Hahn, 2 Hühner, verkauft **Otto Liebeherr.**

1 Kanariennecke, besteh. aus einem flotten Koller u. 2 Weibchen, 96r Zucht, Hebbauer u. 4 Nistkästen, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen Krautstraße 8. 1 wachsender Stubenhund zu verkaufen Krautstraße 8.

Zum 2. April erhalten Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Küche u. Hausarbeit, Mädchen für alle Hausarbeit, Kinder mädchen, Landmädchen, Mägde gute Stellung bei hohem Lohn durch **Frau Neumann, Grobe Bahnhofstr. 24.**

Saubere und ehrliche **Bedienungsfrau** sofort gesucht Ratholische Kirchstr. 1, 1 Tr.

Alleinstehende Frau wird zur Führung des Haushalts für den ganzen Tag gesucht Breitestraße 74.

Gr. Stube, Kabinet, Küche, Zubehdr, Gartenben., 1. April ev. auch früher zu beziehen **Gr. Fabrikstraße 2.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben u. Küche, zum 1. April zu verm. **Niederstr. 68.**

Gut möbl. Zimmer sofort mit oder ohne Pension zu vermieten **Ring 20.**

Ein kleines möblirtes Zimmer mit Pension zu vermied. **Waulbeerstr. 1.**

Stube mit Kammer an ruhige Leute zum 1. April zu vermied. **Berlinerstr. 9.**

Ordentliche Pension findet jüngerer Knabe zu Ostern. **Auskunft i. d. Exp. d. Bl.**

Ein Stallgebäude, 30 m lang, 8 1/2 m tief, massiv, Ziegeldach, guter Bauzustand, verkauft am **Udbruch Dom. Lättnitz.**

Eine Doppelflinte mit Jagdtasche verkauft **H. Irmler, Kühnau Nr. 34.**

Aus Dankbarkeit und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. **F. Koch, Königl. Förster a. D., Bismarck, Post Niederim (Westfalen).**



Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine liegende Zwillings-Dampfmaschine von ca. 120 Pferdekraften mit 2 Cylindern von 400 Durchmesser und 730 Hub, Präzisions-Schiebersteuerung u. Adringschem Strahlcondensator per 1. April 1897 zu verkaufen. Bis dahin im Betriebe zu beschäftigen bei

Jancke & Co.

1 Rolle von 30 Zhr. ist von der Oberförst. bis z. Breslauerstr. verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, sich Breslauerstr. 12 zu melden.

1 Tuch gefund. Abzug. **Mühlweg 9, 1 Tr.**

Weißche gefunden **Mittelstraße 29.**

Rechnungsformulare vorräthig bei **W. Levysohn**

Stadt-Theater in Grünberg.
 Dienstag, den 9. Februar:
 Ganz neu.
I. Schauspiel-Abend.
Wer war's?
 Schauspiel in 3 Acten von Felix Blüthgen.
Deutsche Kolonialgesellschaft
 Abtheilung Grünberg.
 Mittwoch, den 10. d. M., 8½ Uhr:
Versammlung
 im Schwarzen Adler.
 Der Vorstand.
 Mittwoch:
R.-C. Versammlung.

Die Vereinsabende sind auf
Mittwoch
 verlegt. Nächste Sitzung findet demnach
 Mittwoch, den 10. d. Mts., statt.

Schweinschlachten
 Dienstag, den 9. d. Mts.
 Früh von 10 Uhr ab Wellfleisch,
 Abends frische Wurst mit Sauerkohl.
 Freundlichst ladet ein
Max Blümel.

Mittwoch, den 10. d. Mts.:
Schweinschlachten,
 zum Frühstück Wellfleisch,
 nachher frische Wurst.
 Es ladet freundlichst ein
F. Bothe, Brauner Hirs.

Gasthof zur Traube.
 Donnerstag, den 11. d. Mts.:
Schweinschlachten.
Arnholdsmühle
 bei Rothenburg.

Donnerstag, den 11. d. Mts.:
Schweinschlachten.
Café Waldschloss.

Zu dem am 11. Februar stattfindenden
Masken Ball haben nur die Masken
 Zutritt, die mit einer Einladungskarte
 versehen sind. Karten sind noch bei mir
 und Fräulein Seifert zu haben.
H. Bester.

Café Waldschloss.
 Zu dem am Donnerstag stattfindenden
Masken-Ball neben Schlitten am
 Gaitdorf zum grünen Baum. Die Bahn
 ist schneefrei.
H. Bester.

Hosensfelder's Gasthof
 in Ochel-Hermsdorf.
 Donnerstag, den 11. Februar 1897:
 Großes
Extra-Concert.

Sonntag und Montag,
 d. 14 u. 15 d. Mts.,
 ladet zur **Fastnacht** freundl.
 ein
Neumann, Droschendorf.
 Pfannkuchen,
 Spritzkuchen,
 Schaumbrezeln
 empfiehlt täglich frisch
Otto Stolpe.

Steinmehl-Kraftbrot
 empfiehlt die Bäckerei von
Carl Ludewig.

Lachs- und Bratheringe,
 Kieler Brötchen
 bei **L. Schulz, Grünstraße 6.**

Delicatess-
Grahambrod
 Rud. Gericke, Potsdam,
 Kais. Königl. Hoflieferant.
 Echt bei
Ernst Th. Franke.

Concerthaus. Mittwoch, den 10. Februar cr.:
 Einmalige Soirée
 der in Berlin so beliebten und hier bestens akkreditirten
Stettiner Sänger
 Herren Hippel, Heinrich, Tink, Mühlbach, Krause, Linke und Ehrke.
 Durchweg neues, urkomisches Programm.
 U. a.: Das singende und tanzende Europa, —
 Li-Hung-Tschang — Emma, mein
 Raufschwänzen (die neuesten Schlager in
 Berlin).
 Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.
 Billets à 50 Pf. sind vorher in der Cia.-Handl. des
 Herrn Emil Fowe sowie im Concerthause zu haben.
 Es findet nur diese eine Soirée statt.

Maschinisten- und Heizer-Verein.
 Sonnabend, den 13. Februar, Abends 8 Uhr:
Fastnachts-Bergnügen
 im Rohrbusch-Stabillement, bestehend in Theater, Vorträgen u. Ball.
 Eintrittskarten für Gäste à 60 Pfg. bei A. Kroll, Herrenstraße 10.
 Der Vorstand.

Zuntz
Gebrannte Kaffees
 Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
 in Preislagen von Mk. 1.70 bis 2.10 pr. ¼ Kilo werden allen Freunden eines
 guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.
 Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des**
Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.
 Niederlage in Grünberg: **Ad. Thiermann, Lange's Drogen-**
handlung, Heinr. Stadler.

Ausserordentlicher
Gelegenheitskauf!
 Ein großer Posten
Kleiderstoffe
 in nur schönsten Farben,
 vorzüglich zu **Confirmations-Kleidern,**
 das große Kleid nur 3.75, 4.25, 5.25, 6.25—7.50 Mk.
Herrmann Samuel & Co.

Im Reinert'schen Schuhverkauf
 Oberthorstraße 5
 sind die warm gefütterten
Schuhwaaren
 noch bedeutend im Preise ermäßigt worden.
Lack-Stiefel und -Schuhe für Herren, sowie **Lack-**
Ballschuhe und andere für Damen sehr billig.
 Wäsche jeder Art, sowie Portemonnaie mit Inhalt
 Ausstattungen werden sauber genäht verloren. Gegen Belohnung abzugeben
 Krautstraße 28. Lanfischerstraße 32 d.

Emser Pastillen
 mit Plombe,
 dargestellt aus den echten Salzen der
 König Wilhelms-Felsenquellen, sind
 ein bewährtes Mittel gegen Husten,
 Heiserkeit, Verschleimung, Magen-
 schwäche und Verdauungsstörung.
 Um keine Nachahmungen zu er-
 halten, beachte man, dass jede
 Schachtel mit einer Plombe ver-
 schlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen
 mit Plombe.
 Vorräthig in Grünberg in
Kossak's Adler-Apotheke und
Lange's Drogenhandlung.

Glycerin-Cold-Cream-Seife,
 durch ihre Zusammenstellung mildeste
 aller Seifen, besonders gegen rauhe,
 spröde und aufgesprungene Haut, sowie
 zum Waschen u. Baden kleiner Kinder.
 à Pack., enth. 3 St., 50 Pf.
 bei **Richard Kalide.**

Hunderte
 Nachbestellungen von Behörden
 - Vereinen - Rittergutsbesitzern
 Brauereien - Landwirthen etc.
 beweisen wie grossartig und
 ausserordentlich billig un-
 sere Decken sind. Um jedoch unter über-
 aus großes Lager, welches infolge des
 milden Winters sich sehr gross ange-
 sammelt hat, schnellstens zu räumen,
 haben wir den Preis wieder bedeutend
 ermäßigt u. liegt es im Interesse eines
 jeden Besitzers, von dieser günstigen
 Gelegenheit Gebrauch zu machen. Es
 kosten jetzt uns. berühmten, vorz. sog.
 weiterfest,
 die u. warnt
 wie Pelz,
 dunkelbraun,
 150 x 180 halt-
 ständige Größe,
 ringsum
 benäht mit
 breiter Bordüre
 versehen.
Bismarck-
Pferdedecken,
 nur M. 3,95,
 Porto extra.
Sport-Doppel-Decke,
 extra groß u. schwer, ca. 165 x 205
 goldgelb oder erbsengelb
 nur Mk. 5,95.
 Vers. geg. Nachn. od. Vorherj. des Betr.
 Süddeutsches Versandhaus, G. m.
 b. H. (Wollwaren-Abth.), München,
 Köfthor 1.
 NB Auf Wunsch Referenzen und zur
 Sicherh. u. Gefallend. Kaufpr. retour.

Zum Auffüllen 96r L. 40 pf., 95r L.
 75 pf. Bäcker Herrmann, Krautstraße.
 Rothw. L. 80 pf. bei Otto Liebeherr.
 94r L. 50 pf. Eddig, Zengner, Berlstr. 77.
 93r L. W. 80 pf. W. Sommer, Grünstraße.
Weinanschauung bei:
 H. Rothe, Mittelstr., 95r 80 pf.
 Jof. Zanger, Webermeister, a. 95r 80 pf.
 Ad. Klein, Krautstr., 95r 80, L. 75 pf.
 Schirmer, Jälichauerstr. 36, 95r 80 pf.
 Schumann, Lindeberg 35, 95r 80 pf.
 Wwe. Bäck. Böhld, Berlstr. 60, 95r 80, L. 75.
 Ww. Jenich, Niederstr. 16, 94r 60 pf.
 Max Blümel, 95r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
 Donnerstag, den 11. Februar cr.:
 Beichte und Communion: Herr Super-
 intendent Lönker.
 Abends 8 Uhr Wochenpredigt in der Her-
 berg zur Heimath: Derselbe.
 Abends 6 Uhr Bibelstunde in Kramer:
 Herr Pastor Bastian.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 8. Februar.		
	Östl. Pr.	Wd.	Gr.
Weizen	16	20	—
Roggen	11	80	11
Gerste	13	35	—
Hafers	13	60	13
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3
Stroh	4	50	4
Heu	6	—	5
Butter (1 kg)	2	—	1
Eier (60 Stück)	4	—	3

Verantwortl. Redacteur: Karl Zanger
 für die Inserate verantwortlich: August
 Feder, beide in Grünberg.
 Druck u. Verlag von W. Verwilt, Grünberg.
 Hierin eine Beilage.

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Etats bei dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fort. Zunächst beschwerte sich der Abg. v. Romierowski (Pole) über die ungerechte Behandlung der polnischen Bevölkerung. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bezeichnete die Polenfrage als eine spezifisch preussische. Er nehme aber keinen Anstand, Stellung dazu zu nehmen. Das Ziel der preussischen Politik gehe dahin, den Polen zum Bewusstsein zu bringen, daß sie zu Preußen gehörten. Es sei die Pflicht der preussischen Regierung, der national-polnischen Bewegung entgegen zu treten. (Beifall rechts.) Der übrige Theil der Sitzung wurde ausgefüllt durch den Antrag der Freisinnigen Volkspartei, den Reichskanzler zu ersuchen, das preussische Staatsministerium zu veranlassen, Vorlesungen zu treffen, welche öffentliche Verdächtigungen der obersten Reichsbehörden durch Organe der preussischen politischen Polizei, wie sie im Proceß Ledert-Lähow zu Tage getreten sind, für die Zukunft ausschließen. Abg. Mundel ging zur Begründung des Antrages der freisinnigen Volkspartei in treffender Weise mitten in die Sache ein. Der Reichskanzler bemerkte zwar, daß das Reich keine verfassungsmäßige Berechtigung habe, auf das preussische Ministerium einzuwirken, bezeichnete aber die Verhandlung über den Proceß im Reichstage als naturgemäß. Er gab die Personen der politischen Polizei preis und bemerkte zur Sache, daß der Minister des Innern Maßnahmen der Reform ergreifen werde, ohne aber dieselben näher zu bezeichnen. Hierauf hielt Staatssekretär Freiherr von Marhall eine vernichtende Abrechnung mit den Conservativen und mit der Rede des Grafen Limburg im Abgeordnetenhaus. Diese Rede hatten die Conservativen nicht erwartet. Abg. Graf Mirbach brachte daher nur einige allgemeine Redewendungen dagegen vor. Abg. Bebel beleuchtete in ausführlicher Rede das ganze Wesen der politischen Polizei. Abg. Graf Limburg-Sturum hielt seine Angriffe zwar aufrecht, wußte aber nichts Gravierendes gegen den Staatssekretär auszuführen. Abg. Richter beleuchtete alsdann in kräftiger Weise das Verhalten der Conservativen und kennzeichnete mit drastischem Humor die Haltlosigkeit der conservativen Ausführungen unter lebhaftem Beifall der großen Mehrheit des Reichstags. Alsdann kennzeichnete er die Gebrechen der politischen Polizei in Preußen. Abg. Graf Bismarck suchte Herrn v. Tausch von den Hochschöffen der Familie Bismarck abzuschütteln. Dem Abg. Grafen Limburg war durch die Rede des Abg. Eugen Richter im Reichstag derart das Pulver naß geworden, daß er sich nicht anders zu helfen wußte, wie durch Andeutungen, daß auf solche Rede nur mit der Pistole geantwortet werden könnte. Abg. Richter hielt alsdann noch dem Grafen Limburg sein unritterliches Verfahren vor, einen Minister, der fern von Berlin wolle, derart im Abgeordnetenhaus anzugreifen, wie Graf Limburg gethan hat.

Am Sonnabend führte der Reichstag die Debatte aus Anlaß des Antrags der Freisinnigen Volkspartei in Betreff des Processus Ledert-Lähow zum Abschluß. Sie endigte damit, daß die Freisinnige Volkspartei den Antrag zurückzog, nachdem er in der Hauptsache seinen Zweck durch die dadurch angeregte Debatte erfüllt hatte. Die Debatte am Sonnabend stand aber keineswegs mehr auf der Höhe derjenigen des Freitags, sie verlief sich vielmehr in kleinen Blänkeleien. Auch die sich anschließende Polendebatte brachte nichts Neues zu Tage. Heute Dienstag: Handelsgesetzbuch.

Eine Novelle zum Lohnbeschlagnahmengesetz ist dem Reichstag zugegangen. Dieselbe beabsichtigt in Uebereinstimmung mit einem Initiativantrag, welcher den Reichstag im vorigen Jahr beschäftigte, die Lohnbeschlagnahme zuzulassen in Bezug auf die Ansprüche auch der unehelichen Kinder. Doch sollen die durch die Ehe und die Familiengemeinschaft begründeten Unterhaltungsansprüche in erster Reihe berücksichtigt werden. Eine Aenderung des bestehenden Rechts zu Gunsten der unehelichen Kinder erscheint daher nur zulässig, soweit dadurch die Ansprüche der sonstigen Unterhaltungsberechtigten nicht gefährdet werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die Beratung über den Antrag Ring fort; zugleich stand ein Antrag Hahn-Ring zur Discussion, worin die Einsetzung einer Commission verlangt wird, welche die Frage der Incubationssteuer bei der Viehseuche untersuchen soll. Von den nationalliberalen Rednern sprachen sich die Abg. Dammann, Fargensen und Grothe gegen den Antrag Ring, Abg. Martens dafür aus. Gegenüber dem Abg. Camp (cons.), der einen Gegensatz zwischen den Erklärungen zu konstruieren versuchte, die der Landwirtschaftsminister im Reichstage und im Landtage abgegeben hatte, bestritt Frdr. v. Hammerstein ein solches Gegenüber auf das Entschiedenste. Das unwürdige Umt habe in einigen Fällen mit Rücksicht auf die äußere Politik den Auffassungen des landwirtschaftlichen Ministeriums Correcturen zu Theil werden lassen, und es würde wohl noch öfter vorkommen, daß die Forderungen der Landwirtschaft dem Allgemeinen wohl nachstehen müßten. Die Einsetzung einer Commission

neben den bewährten Veterinär-Deputationen, wie es der Antrag Ring-Hahn verlange, sei nicht anständig. Die Abg. v. Bids (cons.) und Dr. Hahn (b. l. Fr.) griffen auf diese Abweisung polemisch zurück, während Abg. Gotthein von der Freisinnigen Vereinigung die Anträge bekämpfte. Von der Freisinnigen Volkspartei nahm Abg. Dr. Birchow das Wort, um den Antrag Hahn-Ring zu kritisieren und darzutun, daß man mit einem Bacillus operire, dessen Vorhandensein erst nachgewiesen werden solle. Die Untersuchung müsse sich auf das Wesen des Ansteckungstoffes und die Lebensfähigkeit der Keime erstrecken; das sei etwas ganz anderes als Incubationsdauer. Auch kenne man den Bacillus der Geflügel-Cholera gar nicht und müsse sich demgegenüber auf das Gebiet der wissenschaftlichen Erfahrung beschränken. Die Anträge wurden schließlich angenommen. Mittwoch: Fischereigesetz für Hannover, Etat des Ministeriums des Innern.

In der Commission des Herrenhauses für das Lehrerbildungsgesetz wurde am Freitag § 27 (Leistungen des Staates) in der Form des Abgeordnetenhauses angenommen. Des Weiteren wurde auch der Antrag wegen Entlastung der Gutbesitzer in Schlesien, welcher von der Regierung als unannehmbar und das Zustandekommen des Gesetzes gefährdend bezeichnet wurde, angenommen. § 28 (Uebergang und Schlußbestimmungen) erfuhr nur redactionelle Abänderungen. Damit war die erste Lesung beendet.

Dienstmädchen und Fabrikmädchen.

Unter vorstehender Ueberschrift brachten wir in Nr. 15 des „Grünberger Wochenblattes“ einen jener belehrenden Artikel, durch welche die Pres.-Commission der schlesischen Lehrerschaft eine so segensreiche Wirkung in der Presse entfaltet. Es werden in diesen Artikeln Beispiele aus dem Leben herangezogen und an ihnen gezeigt, wo und wie wir, meist unbewußt, fehlen. Insbesondere wird sehr oft hart mit den Eltern umgegangen; aber wir haben noch niemals von Eltern, die sich betroffen fühlten konnten und mußten, ein Wort des Tadel über diese Artikel gehört.

Weit empfindlicher sind die Fabrikmädchen, deren mehrere in Zuschriften an und gebarnichte Proteste gegen den Artikel einlegten. Aber es fehlt auch an männlichen Lesern unseres Blattes nicht, welche denselben tabeln, während andere und wieder ihre Zustimmung ausgesprochen haben.

Der größte Vorwurf, der erhoben wird, bezieht sich auf die angebliche Tendenz des Artikels, die darin gerichtet sein soll, die ganze Kategorie der Fabrikmädchen als schlechter hinzustellen wie diejenige der Dienstmädchen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Der Autor, mußmaßlich ein ober-schlesischer Lehrer, hat einen bestimmten Fall im Auge, der vermuthlich in seiner Heimath nicht vereinzelt dasteht. Seine Absicht ist offenbar die, jene ober-schlesischen Dienstmädchen, welche weder aus Vorliebe für die Beschäftigung in der Industrie, noch auch aus der Nothwendigkeit, zum Unterhalt einer größeren Familie und zur Unterstützung der Eltern beizutragen, sondern lediglich wegen der goldenen Freiheit am Abend sowie an den Sonn- und Feiertagen und aus Sucht, sich glänzend zu kleiden, in die Fabrik gehen wollen, von diesem Schritte abzuhalten.

In den Zuschriften, die uns zugegangen sind, werden fast ausnahmslos Fabrikarbeiterinnen vorgeführt, welche zu Hause eine geordnete Wirtschaft haben, welche als älteste Töchter mit verdienen und so das Loos der Eltern erleichtern helfen, welche von der Mutter neben ihrer industriellen Beschäftigung in der Hauswirtschaft unterrichtet und von braven Eltern hinsichtlich ihrer moralischen Führung beaufsichtigt werden. Solche Fabrikmädchen sind gerade in Grünberg thatsächlich in sehr großer Anzahl vertreten. Vielfach arbeiten Vater und Tochter in derselben Fabrik. Vielfach hat der Vater auch ein Häuschen und einen Weingarten, und die Tochter macht sich in ihrer freien Zeit gleich dem Vater zu Hause nützlich. Vielfach spart auch die Tochter einen Theil ihres Verdienstes und verwendet ihn später zu ihrer Ausstattung. Daß ein solches Mädchen alle Vorbildungen für eine der-einstufige thätige Hausfrau erfährt, ist einleuchtend. Ein solches Fabrikmädchen hatte der Verfasser eben nicht vor Augen, sondern ein solches, über das kein sorgfames Elternpaar wacht, das alle seine Einkünfte, soweit sie nicht zum notwendigsten Lebensunterhalt erforderlich sind, der Puz- und Vergnügungssucht zum Opfer bringt. Und auch an solchen Fabrikmädchen ist in Grünberg kein Mangel, ihnen gilt der Artikel in erster Linie.

Auch die Rehrseite wird in den Zuschriften mehrfach hervorgehoben und mit Recht betont, daß die Verhältnisse, in denen viele Dienstmädchen leben, durchaus nicht geeignet sind, sie zu thätigen Hausfrauen heranzubilden. Es giebt leider viele Herrschaften — und ihnen gilt der Artikel ebenso — die auf die Ausbildung ihrer weiblichen Dienstmädchen in der Hauswirtschaft keine Zeit und keine Mühe zu verwenden gewillt sind. Es giebt Dienstverhältnisse, in denen das Mädchen weder lochen, noch nähen, stricken, plätten u. lernt, es giebt schließlich auch Dienstverhältnisse, in denen das Mädchen nicht zur Ordnung und Sauberkeit angehalten wird, in denen es wohl gar Schlechtes lernt, statt daß in veredelnder

Weise auf seinen Charakter eingewirkt wird. In seinen Häusern kann wohl auch das Dienstmädchen derartig an seine und theuer herzustellende Kost sowie an eine luxuriöse Einrichtung gewöhnt werden, daß es dann später, wenn es an einen einfachen Mann verheiratet ist, mit dem bescheidenen Wochenlohn desselben nicht auszukommen vermag.

Es ergibt sich aus allen diesen Erwägungen, daß der Verfasser nicht den ganzen Stand der Dienstmädchen gegen den ganzen Stand der Fabrikmädchen hat ausspielen wollen, sondern daß er bestimmte Personen — eben die Marie und die Wanda — im Auge gehabt hat. Die Dienstmädchen, welche der Marie nicht entsprechen, mögen sich dieselbe zum Vorbild nehmen, die Fabrikmädchen, welche in die Fußstapfen der Wanda treten, mögen sich deren späteres Geschick zum warnenden Beispiel dienen lassen. Dann hat der Verfasser des Artikels erreicht, was er bezweckt hat.

Schließlich wird in einer Zuschrift noch mit Bezug auf einen Passus des so hart angegriffenen Artikels bemerkt: „Es ist durchaus nicht nöthig, für die Fabrikmädchen eine Haushaltungsschule zu gründen, da wir die Wirtschaft zu Hause erlernen.“ Gütliche Mädchen, die das von sich sagen können! Mögen sie sich aber selbst bei denjenigen ihrer Kameradinnen erkundigen, die keine Eltern oder doch dieselben nicht am Orte haben, die sich mit einer Schulfeste begnügen müssen, deren Vermieterin sich vielleicht gar nicht um sie kümmert! Wie viele von diesen mögen keine Übung von der großen Kunst haben, eine Häuslichkeit gemächlich zu gestalten! Wie viele von ihnen mögen überhaupt nie daran gedacht haben, daß diese Kunst eine unerlässliche Vorbedingung für einen befriedigenden Bestand ist! Man wird ihrer genug finden. Aber neben ihnen wird man auch andere antreffen, welche mit Freunden die Gelegenheit ergreifen werden, sich in den mannigfachen Zweigen der Haushaltung unterrichten zu lassen. Für diese werden ja auch nur Haushaltungsschulen errichtet, und nicht für jene, denen eine treu sorgende Mutter erziehend und belehrend zur Seite steht. Und wer so tapfer eine Lange für seinen Stand einzulegen versteht, wie es namentlich in dem einen an uns gerichteten „Eingesandt“ von mehreren Fabrikmädchen geschieht, der wird gewiß auch wollen, daß den minder vom Geschick begünstigten Fabrikarbeiterinnen die Gelegenheit gewährt werde, sich die fehlenden und doch so nöthigen, ja notwendigen Kenntnisse in der Haushaltung anzueignen.

Verwaltungsbericht der Stadt Grünberg pro 1895/96.

VI.

Ueber das Bauwesen sagt der Bericht: Von den während der Berichtszeit zur Ausführung gelangten Hochbauten ist besonders hervorzuheben das an der Glatzerstraße errichtete Spritzenhaus mit Steigerturm, welches in allen seinen Einrichtungen den Ansprüchen der Neuzeit und den Wünschen der freiwilligen Feuerwehr entspricht. Mit Kieselsteinen neu gepflastert wurden die Bahnhofszufuhrstraße und der Steg über den Ringplatz. Umgepflastert wurde das Kieselsteinpflaster in der Niedertor- und Zöllchauerstraße. Neues Feldsteinpflaster erhielten der nördliche Theil der Krautstraße, ein Theil der Straße „An der Lattmiese“ und der nördliche Theil der Lanziger Straße. Zur Verbesserung der Rinnschne wurden Bord- und Soblschwellen verlegt in der Zöllchauer Straße. Die Bürgersteige des Silberbergs, der Niedertorstraße und der Zöllchauer Straße wurden durch Festschüttung verbessert, auch die östliche Seite der Bismarckstraße mit einem erhöhten Promenadenwege versehen. Der Bahnhofsvorplatz, welcher seiner geringen Maßverhältnisse wegen dem auf ihm stattfindenden Verkehr schon längst nicht genügt, wurde unter unentgeltlicher Hergabe städtischen Geländes und durch Abbruch des den Platz beengenden, der Eisenbahn gebührenden Gäßchens etwas erweitert. Kanalisiert wurden die Niederstraße, zwischen Zöllchauer- und Bahnhofstraße, und die Drennstraße. Wie in den Vorjahren, so sind auch im Berichtsjahre wiederum mannigfache Grunderwerbungen zur Verbesserung der Straßenfluchten und im Interesse der Verkehrserleichterungen vorgenommen worden. Hierbei sind hervorzuheben der Ankauf und die Niederlegung der Scheunen an der Zöllchauer Straße, der Ankauf bezw. Abbruch der Gerber Stephan'schen Häuser am Niedertor, der Ankauf der Blankmühle und des Frankeschen Grundstücks in der Appen-Gasse. Die der Stadtgemeinde gebührenden Gassen wurden ordnungsmäßig unterhalten; neugebaut bzw. neugebaut wurden: die Chaussee Rahnau-Krampe innerhalb der Nummersteine 1,8 + 50 und 3,50, das sind 1650 Meter, und die Chaussee nach Lanzig bis zur Gemeindegrenze auf eine Länge von 465 Meter. Die im Chausseezuge Krampe-Oberflöcher belegene baufällige Kirchle-Wische ist durch eine massive mit eisernem Oberbau ersetzt worden. Erwähnenswerth ist ferner, daß eine Knabenschulklasse im Bletsched'schen Hause an der Breiten Straße untergebracht und im Glatzerhaus das Diakonissenheim eingerichtet worden ist. Die auf Grund des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 am 1. April 1895 eingeführte Ordnung betreffend die Erhebung von baupolizeilichen Gebühren im Bezirk der Stadt Grünberg während der Berichtszeit eine Einnahme von 3040 M.

31 Bf. ergeben, welcher Betrag den erforderlichen baupolizeilichen Aufwendungen für Prüfung der Bauprojekte und Bauten nahezu entspricht. Die im vorjährigen Bericht erwähnten Verhandlungen, betreffend die Finanzierung des Unternehmens für den Bau einer Schmalspurbahn Tschirzig-Grünberg-Christiansstadt, sowie die Herrichtung eines Umschlaghafens bei Tschirzig, haben eine Unterbrechung dadurch erlitten, daß Seitens der Schiffer bestimmte Frachtsätze, im Hinblick auf die Benutzung der inzwischen dem Betriebe übergebenen kanalisirten oberen Oder, noch nicht festgestellt bzw. ermittelt werden konnten. Die im vorigen Berichtsjahr angefangenen Verhandlungen, wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung für Private wurden im Mai 1895 zum Abschluß gebracht und im Spätherbst desselben Jahres hatten Grünbergs Einwohner bereits die Freude, das elektrische Licht in einer Anzahl Geschäftshäuser erstrahlen zu sehen. Im Gebiete der Stadt wurden während des Jahres 1895/96 neugebaut oder von Grund aus wieder aufgebaut 52 Wohnhäuser und 99 Wirtschaftsgebäude, wozu sich veränderten 50 Wohn- bzw. Wirtschaftsgebäude. Außerdem kamen noch eine große Zahl kleinere Bauwerke zur Erledigung. Die Einnahmen betragen 39 882 M. 61 Pf., die Ausgaben 73 829 M. 87 Pf., so daß ein Ueberschuß von 33 947 M. 26 Pf. erforderlich war.

Die im Vorjahre angekündigte Neuanlage eines Wasserhebewerks zur Wasserversorgung der Stadt hat während der Berichtsjahre insofern eine Förderung erfahren, als der Ingenieur F. Salbach in Dresden mit der Ausarbeitung eines Projectes beauftragt worden ist. Das Wasserhebewerk förderte im verfloffenen Etatsjahre rund 200 000 000 Liter Wasser, wovon 58 170 000 Liter bezahlt wurden. Durchschnittlich betrug die Förderung pro Arbeitstag 670 cbm. Die Zahl der Privat-Wasserleitungsanschlüsse stieg von 359 auf 396. Es betragen die Einnahmen 6983 M. 20 Pf., die Ausgaben 5419 M. 75 Pf., der Ueberschuß mithin 1563 M. 45 Pf.

Die Schlachtboverwaltung berichtet: Vom 1. April 1895 bis ult. März 1896 wurden im hiesigen öffentlichen Schlachtbo geschlachtet: 122 Pferde, 826 Rinder (und zwar 83 Bullen, 61 Ochsen, 540 Kühe, 142 Färsen), 5061 Schweine, 2414 Kälber, 1224 Schafe, 167 Hirsche, 1376 Fische, zusammen 11 190 Thiere (1894/95 10 597). Von diesen Thieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet vom Consum zurückgewiesen und beanstandet 26 Thiere: 4 Rinder, 14 Schweine, 4 Kälber, 4 Fische. Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank zum Verkauf 11 Rinder und 42 Schweine. — Den Privatleuten wurden zum Hausgebrauch freigegeben 4 Schweine und eine Ziege. Ferner wurden 340 Organe beanstandet und vernichtet. Von auswärts wurden zur Untersuchung in den hiesigen öffentlichen Schlachtbo eingeführt 335 1/2 Rinder, 2709 1/2 Schweine, 922 Kälber, 418 Schafe, 284 Fische, 1623 Fische, 402 Hunde. Insgesamt 6694 Thiere (1894/95 6822 Thiere). — Die Einnahmen betragen 29 491 M. 79 Pf., die Ausgaben 26 091 M. 79 Pf., der Bestand 3400 M. Dazu kommt ein Referendums in Höhe von 7571 M. 66 Pf.

Im Uchamt wurden zusammen 5966 Stück geacht gegen 7500 Stück im Vorjahre. Außerdem wurden 139 Gegenstände geprüft gegen 953 Stück im Vorjahre. Im Rechnungsjahre 1895/96 betragen die Einnahmen 2972 M. 20 Pf., die Ausgaben 2595 M. 11 Pf., es verblieb sonach ein Ueberschuß von 377 M. 9 Pf.

47) Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Dorfsels.

„Leg' Dich nieder — Du bist krank,“ bat Hella, seine zitternde Hand ergreifend. „Oder möchtest Du hereinkommen? Sie ist völlig ohne Besinnung.“

„Nein, nein! Sie möchte meine Nähe empfinden. Krankenfranke sollen so sensibel sein, habe ich gehört; es möchte ihr schaden.“ — er erkannte seine eigene Stimme nicht, so dumpf hieser Klang sie. — „Ist es schon entschieden? Was hofft der Professor? Welche Arznei macht er? Leidet sie Schmerzen? So sprich doch!“

Er preschte die Hand des Mädchens, daß sie nur mit Mühe einen Schrei unterdrückte.

„Es scheint gut zu gehen. Du solltest Dich selbst überzeugen, lieber Wolfgang. Wirf nur einen Blick durch die Thürpaße!“

Er schüttelte abermals den Kopf: „Ich darf ja nicht!“ Ein so bitteres, schneidendes Weh klang durch diesen Ton, daß Hella leise schluchzend den Kopf an seine Brust legte und ihn mit ihren Armen umkammerte, als wolle sie ihn gegen ein Unheil beschützen. Leise strich er mit zitternder Hand über ihren Scheitel.

„Gib' nun hinein . . . und gib' mir Nachricht!“ Sie gehorchte. Während sich die Thür öffnete, war er in die entfernteste Fensterstange zurückgetreten, und dann ging er gleichmäßig im Zimmer auf und ab, nur innehaltend, wenn Hella oder Frau Born oder einer der Aerzte ihn über den Stand, das Steigen oder Fallen des Fiebers zu unterrichten kam. Nie wagte er mehr eine Frage; ein halb erstarrtes: „Dan!“ war sein einziges Wort.

Und endlich, gegen Morgen schon, stürzte Hella mit emporgehobenen Armen aus dem Schlafzimmer und an seine Brust.

„Gerettet! . . . Das Fieber ist geschwunden, sie schläft!“

Die stärksten, zu Erquickungen gedehnten Tage und Stunden des Hoffens und Zweifelns hatte er mit übermenschlicher Kraft getragen wie ein Feld; die erlösenden Worte warfen ihn nieder. Er taumelte und glitt endlich schwerfällig in einen Sessel, das Haupt in die auf dem Tisch gekrümmten Arme legend.

„Gerettet — für Dich,“ flüsterte ihm Hella noch einmal ins Ohr und ließ ihn allein. —

Tage vergingen. Margarethe besand sich auf dem Wege zur Genesung. Sie schlief fast fortwährend, und wenn sie erwachte, ließ sie nur die Augen suchend durch das Zimmer schweifen. Selten sprach sie mehr als das Wort, welches ihren Wunsch nach einer Erfrischung oder Stärkung ausdrückte.

Frau Born kehrte nach Blohn zurück, nachdem Hella sich vergeblich zu erfahren bemüht hatte, auf welche Weise der Baron ihr seine Dankbarkeit auszudrücken gedenke, da von einer Entschädigung in Geld natürlich abgesehen werden mußte. Vor ihrer Abfahrt hatte sie mit ihm eine Unterredung unter vier Augen, nach welcher sie sich sehr gerührt und jählich von Hella verabschiedete. —

„Heute hat sie zum ersten Male gesprochen und auch nach Dir gestragt,“ meldete Hella eines Tages, indem sie mit freudig glühenden Wangen in das Zimmer ihres Soben von der Jagd zurückkehrenden Schwagers trat.

„Widdest Du Dich nicht selbst davon überzeugen?“ bat das Mädchen. „Ich spielte bereits darauf an und nun scheint Margarethe Deinen Besuch zu erwarten.“

„Das hättest Du besser unterlassen. Jede Aufregung ist ihr noch so schädlich, daß ich, so schmerzhaft es mich auch berührt, doch lieber auf ein Wiedersehen vor meiner Abreise verzichten werde. Entschuldige, daß ich Dich noch nicht eher davon benachrichtigte: übermorgen reise ich nach Berlin. Ich habe Ordre bekommen . . . meine achtwöchentliche Rittmeisterübung!“ Er stotterte und sah an Hella vorüber.

Ganz erschrocken trat sie an ihn heran und versuchte ihm in die Augen zu sehen.

„Was bedeutet das, Wolfgang? Ich verstehe natürlich nichts von Deinen Soldatenpflichten, doch so viel weiß ich, daß Landwehroffiziere nicht kurz vor Weihnachten zur Uebung einberufen werden . . . und wie kämest Du nach Berlin, da Du doch bei den Breslauer Kürassieren gebient hast?“

„Wenn Du zweifelst — hier liegt die Ordre zur Einsicht bereit,“ antwortete Wolfgang verlegen.

„So hast Du sie eben selbst veranlaßt, um einen triftigen Grund für Dein Entweichen angeben zu können,“ rief Hella erregt. „O, nicht jetzt diese Flucht, da Margarethe nun am meisten Deiner leitenden und stützenden Hand bedarf, da ihr Gemüth weich geworden ist, um gute Eindrücke aufnehmen zu können!“

„Eben deshalb darf ich nicht hier bleiben,“ antwortete der Baron nach einer Pause. „Margarethe muß erst wieder erstarren, sich selbst wiederfinden, ihr Herz prüfen und verstehen lernen, ehe ich es wagen darf, die Entscheidung über unsere Zukunft von ihr zu fordern. Das schon jetzt zu thun, bedeutete den nämlichen verderblichen Zwang, dem sie schon einmal zum Opfer fiel.“

„Nein doch, nein . . . begreifst Du denn nicht, daß Du Dich selbst jedes Wortes berauben willst, daß Deine Flucht Margarethe als Beweis entweder Deiner Gleichgültigkeit oder Deines Grobheit erscheinen muß?“

„Ich überlasse es Dir, sie eines Besseren zu belehren.“

Verzweifelt sah sie Hella ihn bei den Schultern und schüttelte ihn wie einen Knaben.

„Wolfgang, ich werde irre an Dir . . . Du gehst an dem Wege vorüber, der noch einzig zum Glück führen kann. Du verständigst Dich an Dir selbst wie an Margarethe.“

Er machte sich von ihr los und begann in den Papieren auf seinem Schreibtisch zu wühlen, während er über die Schulter herüber erwiderte: „Du vergißt wohl, daß es sich nicht um einen alltäglichen Streit handelt, der einzig mit ein wenig gutem Willen aus der Welt zu schaffen wäre, sondern um einen Zweifelpunkt so tiefer Natur, daß und Allen wohl am besten wäre, wir unterließen überhaupt jeden weiteren Versuch einer Ueberredung dieser Art.“ . . . Und als Hella mit einem von Thränen halb erstarrten zornigen Ausruf antwortete, sagte er, sich herum wendend, leise hinzu: „Die letzten Worte, die sie zu mir sprach, lauteten: „Zieh Deine blutbefleckte Hand zurück! mir graut vor ihr — willst Du Dein Weib tödten, wie Du den Freund gemordet hast?“ Ich höre sie jeden Augenblick noch, in der Nacht klingen sie mir im Traume; selbst die Kirchenglocken läuten sie nach — und glaubst Du, es ergebe Margarethe anders? Sie sprach aus vollster Ueberzeugung heraus, und wie auch sonst ihr Herz sich gewandelt haben möge, dieses Grauen muß noch in ihr leben. Ich bin ja der Widersacher meines Freundes . . . ich darf es nicht wagen, der Schwachen meine blutige Hand lebend entgegenzutreten. Ich darf es nicht, ich darf es nicht,“ wiederholte er noch zweimal, mehr zu sich selbst, als zu dem Mädchen sprechend.

Darauf hatte sie keine Antwort. Nur Margarethe selbst durfte und konnte diesen unseligen Mann, der den bedauernswürdigen Mann gefesselt hielt, idien. Nach einer kurzen Pause fuhr er in völlig verändertem Tone fort: „Während meiner Abwesenheit habe ich Born mit meiner Vertretung beauftragt. Er wird daher gendigt sein, sich ab und zu für einige Tage gänzlich in Nebenau einzukartieren. Bitte, lasse die beiden anstößenden Zimmer für ihn vorrichten und ziehe ihn möglichst in Euren Verkehr. Er ist in seiner Art ein ebenso vortrefflicher Mensch wie seine Mutter.“

„Gewiß,“ sagte Hella schnell und erröthete dann sogleich verlegen, worauf sie dann unter dem Vorwande, nach Margarethe sehen zu müssen, hinauswinkte.

Am zweiten Tage darauf reiste Wolfgang Tieffenbach ab, ohne von Margarethe Abschied genommen oder sie auch nur einmal wiedergesehen zu haben. Der Reittnecht war bereits mit den Pferden voraus gegangen. Winkler blieb in Nebenau zurück. (F. f.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Februar.

* Ueber die „Goldfeder“ in Schlesien sprach in der letzten Monatsversammlung des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure Daurath Kunze aus Breslau. An der Spitze führten die Spuren der Goldwaifarbeit bis in die jüngste Zeit, während der eigentliche Goldbergbau bei Bunzlau und Goldberg zur Zeit der Hussitenkriege ein Ende nahm. Die dort vorhandenen Eisenerzstätten scheinen jedoch keineswegs erschöpft zu sein. Bei Wahlstatt, einige Kilometer südlich von Liegnitz, sind die Inseln von kristallinischem Gneise mit goldhaltigen Quarzadern durchsetzt. Am Uebereiter sind die das Schiefergebirge durchziehenden Quarze in früherer Zeit vielfach bergmännisch abgebaut, und die mächtigen Halben bei Freital und Wärbenthal zeugen von der ausgedehnten Bergarbeit, welche hier im 12. Jahrhundert stattfand. Der Vortragende berichtete dann von einer Excursion, welche unter Leitung des Geologen Dr. Grünich nach den Goldfeldern des Uebereiter-Gebirges am Hochberg und am Delberg bei Wärbenthal stattfand. Der bis jetzt ausrichtsboflaste Luftschuß ist in 880 m Meereshöhe an der Stelle einer alten Mine am Delberg. Die Felder des Delberges sind vor Kurzem in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, welche den Abbau in großem Maßstabe aufnehmen will. Schon früher hatte eine englische Minengesellschaft beabsichtigt, den Bergbau unterhandelt und eingehende Untersuchungen anstellen lassen. Der Kaufvertrag war bis zur Unterschrift vollendet, als die Nachricht von dem Jamesonschen Einsall in Transvaal den Abschluß plötzlich verhinderte. Die im Sommer eröffnete Eisenbahn Goldberg-Merzdorf hat Anregung gegeben, die goldhaltigen Urerzflüsse des Hohen-Rauch-Gebirges bei Schönau und Ober-Rausung erneut zu graben. Am Witwatersrand wurde nach Schmeißer der Gehalt des Hauptflüßes auf 19,8 gr. festgestellt, während ein Gehalt von 11,7 gr. dort im Allgemeinen als die Grenze der Bauwürdigkeit angesehen wird. Bei einer Probeprüfung am Uebereiter-Gebirge wurden aus 9 Tonnen Quarz 250 gr. Gold erzielt, was einem Gehalt von 28 gr. auf die Tonne entspricht. Proben des goldhaltigen Gesteins aus Schlesien und Böhmen wurden während des Vortrages vorgezeigt.

* In der Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 6. d. Mts. wurde in folgenden Sachen verhandelt: Am 15. November v. J. bekamen der Arbeiter Paul R. und der Schlosser Emil F. aus Grünberg im Etablissement „Louisenhof“ mit andern jungen Leuten Streit, den die beiden im Freien auszutragen beschloffen. Dies besorgten sie denn auch auf dem Wege nach Hause gründlich. Für die mehrfache Körperverletzung wurde R. vom Schöffengericht zu Grünberg zu 4 Monaten Gefängnis, F. zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Beim Gastwirt August S. in Grünberg ist im vergangenen Jahre verschiedene Male gemauschelt worden. Das kam zur Anzeige, und S. wurde vom Grünberger Schöffengericht wegen Duldens von Glücksspiel zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis legte S. Berufung ein mit der Begründung, daß er die Natur des Spieles nicht gekannt habe. Außerdem könne aber das Spiel auch nicht als Glücksspiel angesehen werden, weil kein sogenannter „Uebervang“ bestanden habe. Die Zeugen bekundeten in der Verhandlung, daß verschiedentlich in dem S.'schen Local gemauschelt worden sei, daß aber der Wirth niemals sich betheiligt oder zugehört habe; mehrfache wäre von ihm das Spiel auch verboten worden. In Bezug auf den „Uebervang“ (das also das Trumplah „mauscheln“ müsse) gingen die Zeugen ausföhrlich auseinander. Der eine Spieler hat mit „Uebervang“, ein anderer ohne, ein dritter bald mit, bald ohne „Uebervang“ gespielt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verurteilung der Berufung. Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß. — Einer Verleumdung des Nachtwächters Wämel aus Grünberg soll sich der Berliner Mauermeister C. Sch. schuldig gemacht haben. Er besand sich in der Nacht vom 8. zum 9. August v. J. in einer Gesellschaft Grünberger Personen, die ziemlich angebettert waren. In dieser Stimmung verabschiedete sie Wämel, so daß Wämel sich mehrmals veranlaßt fand, Ruhe zu gebieten. Bei dieser Gelegenheit vernahm der Wächter, daß jemand sagte: „Wenn das in Berlin geschähe, bekäme der Wächter Ohrspeigen.“ Der Wächter glaubte bestimmt in dem Mauermeister Sch. den Sprecher zu erkennen. Später wurde die ganze Gesellschaft nach der Polizeiwache von Wächtern gebracht und hier der Name des Berliners festgestellt. Daraufhin stellte der Wächter Strafantrag. Das Grünberger Schöffengericht erkannte auf 30 M. Geldstrafe. Die Strafkammer, die sich mit der Berufung des Sch. zu beschäftigen hatte, verbot die Verhandlung, um noch weitere Zeugen zu hören. — Im Jahre 1890 kaufte der Kaufmann G. S. in Zöllschau ein Colonialwaaren-Geschäft zum Preise von 4900 M. und zahlte darauf 3000 M. an. Später veräußerte er das Zöllschauer Geschäft, schloß mit seinen Gläubigern einen Ausgleich zu 50 pCt. ab und kaufte ein kleines Geschäft in Grünberg. Am 22. November desselben Jahres meldete er Concurs an, und die Gläubiger erhielten diesmal nur 13 1/2 pCt. Die Durchsicht der Bücher ergab, daß er nur im Juli 1894 eine regelrechte Bilanz gezogen, im übrigen aber die Bücher nicht ordentlich geführt hatte. Er wurde deshalb wegen einfachen Bankrotts zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, wobei das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte ein fleißiger Mann gewesen ist, der auch von der Ungunst der Verhältnisse bedrängt worden war. Das Reichsgericht verwies aus formellen Gründen

die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Glogauer Straßkammer zurück. Jetzt erkannte dieser Gerichtshof, unter Annahme milderer Umstände, auf nur drei Tage Gefängnis.

* Für die preussischen Grenzbezirke wird durch landespolizeiliche Anordnung das am 2. Juli v. J. erlassene allgemeine Verbot der Einfuhr von aus- geschlachtetem frischem Schweinefleisch aus Rußland insoweit aufgehoben, daß einzelne Stücke aus- geschlachteten frischen Schweinefleisches in Mengen von nicht mehr als zwei Kilogramm aus Rußland eingeführt werden dürfen. Das Gleiche gilt von der zollfreien Tagesmündportion der zur Luftung der Arbeitsstätte die Grenze überschreitenden Arbeiter. — Unschonend ist die Maßnahme eine Folge der nunmehr abgeschlossenen deutsch-russischen Zollverhandlungen, deren Ergebnis, wie der „Hamb. Corr.“ meldet, in einem Schluß- protokoll vorliegt, das veröffentlicht werden soll, sobald es unterzeichnet worden ist.

* Wie aus dem Berichte des Geschäftsführers der Deutschen Turnerschaft, Gymnasial-Professor Dr. Mühl in Stettin, hervorgeht, belief sich die Gesamtzahl der Mitglieder der in fünfzehn Kreise eingetheilten Turnerschaft im Jahre 1896 auf 465 059 Mann; davon zählte der größte Kreis (Königreich Sachsen) 80 350 Mitglieder, während der kleinste Kreis (Provinz Pommern) 6394 Turner aufwies. Zum zweiten Kreise, Schlesien und Silesien, gehörten 18 942 active Turner. Die Kasse der deutschen Turnerschaft besaß am 1. Januar v. J. ein Vermögen von 30 540 M.; dazu sind an weiteren Einnahmen 21 248 49 M. gekommen, die Ausgaben aber betragen 12 178 67 M., so daß am Ende des Jahres ein Kassenbestand von 39 610 M. übrig blieb. Das Archiv der Deutschen Turnerschaft, in Lindenau bei Leipzig befindlich, umfaßt zur Zeit 5989 Stück gegen 5652 Stück im Vorjahre.

* Eine einheitliche Polizeiverordnung über den Fahrtrabverkehr wird nach der „Post“ für ganz Preußen vom Minister des Innern vorbereitet. Zunächst sollen die einzelnen Regierungspräsidenten über den Entwurf gebürt werden, der nach Fertigstellung an der Centralstelle den Oberpräsidenten zugeht, um die Zustimmung der Provinzialräthe der einzelnen Provinzen herbeizuführen.

* Die Angewohnheit vieler Personen, besonders der Kinder, Stahlfedern nach dem Gebrauch mit den Lippen zu reinigen, ist schon wiederholt von tödlichen Folgen begleitet gewesen. Trotz seines wunden Mundes machte vor Kurzem der Sohn eines Kaufmannes K. in Ostpreußen das Experiment. Er zog sich eine Blutvergiftung zu, in Folge deren er einer Operation in Königsberg unterzogen werden mußte. Er wurde zwar nach einem Vierteljahr als gerettet entlassen, behält aber ein entstelltes Gesicht.

— Unter dem Rindviehbestande des zur Domäne Dork gehörigen Vorwerks Oberthal, Kreis Züllichau-Schwiebus ist die Maulseuche ausgebrochen.

— Herr Sanitätsrath Dr. Zelle, bis vor Kurzem Kreisphysikus in Züllichau, ist zum Regierungs- Medicinalrath bei der königlichen Regierung in Rdn ernannt worden. Dr. Zelle versah, wie dies neuerdings Brauch ist, schon einige Zeit probeweise die Stelle des medicinisch-technischen Beirathes bei der Regierung in Rdn.

— Herr Gerichtsbassessor Dr. Wege in Halle ist zum Amtsrichter in Gießen ernannt worden.

90. Neufall a. O., 7. Februar. In der gestern Abend abgehaltenen Monats-Versammlung des Turnvereins wurde beschlossen, 40 Turner bei der königlichen Unfall-Versicherung anzumelden. Pro Mann und Jahr ist 1 Mark zu zahlen. Die Leistungen der Gesellschaft sind folgende: Bei Todesfall 1000 M., bei Invalidität ebenfalls 1000 M., bei einem Unfall pro Tag 1 M. Als Abgeordnete für den Goutag in Grünberg wurden gewählt: Schauer, Bellach, Bode, Beloch, J. Regel, W. Hennig. Beschlossen wurde ferner, eine Sparkasse zu errichten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, für den Besuch des nächsten deutschen Turnfestes eine Ersparnis zu machen. Dem Vorstehenden wurden die Kurkosten anlässlich eines im vorigen Jahre erlittenen Unfalls beim Diskuswerfen aus der Vereinskasse zurückerstattet.

— Der Buchhalter M. aus Sagan ist nach Unterschlagung ihm anvertrauter bedeutender Summen flüchtig geworden und hat sich am Freitag in Freystadt mit einem Revolver in die Schläfe geschossen. Den beabsichtigten Zweck hat der lunge Mann nicht erreicht, sondern sich nur verletzt. Er wurde in das Pfr. v. Cyhern'sche Krankenhaus aufgenommen.

— Ein seltener Fall von Starrkrampf ist in dem Dorfe Polnisch-Machen, Kreis Sagan, aufgetreten. Vor einigen Tagen wurde die 22jährige Tochter des Weichenstellers Mattika von Unwohlsein befallen, fiel um und liegt seit dieser Zeit ohne Bewußtsein darnieder. Alle ärztlichen Bemühungen sind bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben.

— Ein bestiger Brand wüthete am Freitag Vormittag im Hause des Stadthalteres Mehnert in Glogau. Erst nach 1 1/2 stündiger Thätigkeit gelang es dem Feuer Einhalt zu thun.

— Der längst gedachte Kreisdeputirte Lucanus von Hausenberg auf Schrien im Kreise Glogau sollte nach den „Verl. N. Nachr.“ ein Bruder des Chefs des Cabinetes Dr. v. Lucanus sein. Er ist aber mit demselben nicht einmal entfernt verwandt, stammt vielmehr aus einem schlesischen Geschlechte, aus dem Hause Friedrich Johann Simon Lucanus, Ober-Unters-Regierungs- und Consistorial-Rath zu Glogau, der von Adm. Friedrich Wilhelm II. bei Gelegenheit der Erhebung zum Herzogtum am 15. October 1786 den Adel mit dem Beinamen von Hausenberg erhalten hatte.

— Vom Tode des Ertrienens retteten am Mittwoch vergangener Woche zwei Glogauer Herren den 70jährigen Arbeiter Britsch aus Quilich, Kreis Glogau. Er war am Dienstag, wie seit 25 Jahren, in die Hauswitzer Deilmühle auf Arbeit gegangen, hatte sich auf dem Heimwege verirrt und völlig ermattet an einer gefährlichen Stelle hingesezt; dann war er eingeschlafen. Wäre die Temperatur nicht gerade in dieser Nacht so mild gewesen, so wäre er schwerlich mit dem Leben davongekommen.

— Der Stadtsecretär Werner in Jauer ist am 4. Februar plötzlich aus dem städtischen Dienste ausgeschieden. Ueber die Gründe dazu werden die verschiedensten Gerüchte verbreitet. — In demselben Tage fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Das „Jauer'sche Stadtblatt“ berichtet darüber: „Das auf der Tagesordnung stehende Pensionsgesuch eines Beamten war zurückgezogen worden, dagegen wurde ein Schreiben des früheren Stadtsecretärs Werner verlesen, worin dieser aus freiem Antrieb ersucht, ihn sofort aus dem städtischen Dienst zu entlassen, und daß er auf jede Pension und sonstige Ansprüche an die Stadt verzichte. Zum Stadtsecretär wurde hierauf vom 1. Februar ab der diese Stelle provisorisch verwaltende Provinzial-Bureau-Beamte Otto Schmalz aus Danzig mit einem jährlichen Gehalt von 2100 M. angestellt.“

— Am Donnerstag Abend ging im Laubaner Stadttheater „Lieutenant Friß“ von Moser und Trotha in Scene. Die Darstellung durch das Böttcher'sche Ensemble war, wie das „Laub. Tagebl.“ schreibt, geradezu vorzüglich, und den Künstlern ist in erster Linie der Erfolg zu verdanken, den das Stück aufzuweisen hatte. Herr Hofrath von Moser erliefen einmal auf wiederholtes Verlangen des Publikums vor der Scene.

— In Stoberau, Kreis Bries, hielt sich seit einigen Wochen ein Maurer eine Elster und ließ sie in der Stube frei umherfliegen. Kürzlich waren Mann und Frau unter Zurücklassung eines kleinen, in der Wiege liegenden Kindes auf einige Zeit aus der Stube gegangen. Nach kurzer Zeit hörte eine Nachbarin das Kind anfallend und ängstlich schreien. Als sie in die Stube trat, stand die Elster auf dem Kinde und hieb unaufgezehrt mit dem Schnabel in das Gesicht des wehrlosen Wesens. Das Gesicht blutete aus vielen Wunden; aus den Wangen waren ganze Hautsegen herausgehakt. Insbesondere waren die Augenlider verletzt; der gefährliche Vogel hatte seine Schnabelstöße also hauptsächlich nach den Augen gerichtet; wahrscheinlich ist die Erhaltung der Augen nur dem Umstande zu danken, daß das Kind unwillkürlich die Augen zusammengedrückt hat. Auch die Zunge zeigte Verletzungen. Der zu Hilfe gekommenen Frau gelang es nur mit Mühe, das rasend gewordene Thier von seinem Opfer zu verschrecken.

Bermischtes.

— George Davidsohn †. Der Begründer und Chefredacteur des „Berliner Börsencouriers“ ist am Sonnabend Nachmittag plötzlich gestorben. Während er, von einer Reise zurückgekehrt, in einer Droschke vom Lehrter Bahnhof nach seiner Wohnung in der Zimmerstraße fuhr, machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Davidsohn, der schon seit längerer Zeit leidend war, erfreute sich unter seinen Kollegen wie an der Spitze großer Beliebtheit. Der Verstorbenen war nicht nur auf politischem und finanziellem Gebiete journalistisch thätig, sondern auch als Musikschriftsteller hatte er einen geachteten Namen. Er war einer der litterarischen Vorkämpfer für die Wagner'sche Richtung. Davidsohn hat ein Alter von 61 Jahren erreicht.

— Das Urtheil im Ehescheidungsproceß des Prinzen Chimah geht im Einzelnen dahin: Der Gerichtshof beurtheilt die Prinzessin zur Zahlung einer jährlichen Rente von 75 000 Francs an den Prinzen für die Erziehung der Kinder, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten. Jeden Monat einmal ist der Prinzessin ein einständiges Zusammensein mit ihren Kindern in Anwesenheit einer durch den Prinzen zu bezeichnenden Person gestattet. Endlich spricht das Urtheil den Eigeuner Rigo des Ehebruchs mitschuldig, wodurch eine Heirath desselben mit der Prinzessin gesetzlich ausgeschlossen ist.

— Die Stundenabrechnung im Verkehrsdiens. Auf der letzten, in Wien abgehaltenen internationalen Fahrplanconferenz haben die Vertreter der belgischen Staatsbahnen mitgetheilt, daß in Belgien vom 1. Mai dieses Jahres an bei allen dem Ministerium für Eisenbahn, Post und Telegraphen unterstehenden Dienstzweigen die Stunden fortlaufend von 1 bis 24 gezählt werden sollen, und haben dabei den Wunsch ausgesprochen, daß alle europäischen Eisenbahnen dem belgischen Vorgehen folgen möchten. Der Antrag wurde von der Versammlung im Allgemeinen sympathisch aufgenommen. Daß seine Annahme für den Eisenbahn- und Telegraphenbetrieb Vereinfachungen im Besonderen hätte, wurde von keiner Seite bestritten. Nur das eine Bedenken wurde laut, daß sich die Allgemeinheit kaum damit befunden würde, eine von der gewöhnlichen abweichende Bezeichnung in den Fahrplänen angewendet zu sehen.

— Der Erdgeruch. Im hygienischen Institut der Universität München sind neuerdings, wie die „Mergische Rundschau“ berichtet, einige bisher unbekannte Mikroorganismen gefunden worden, welche allgemeinen Interesse beanspruchen. Dr. Rullmann, Hofapotheker aus Berlin, fand den Erreger des „frischen Erdgeruchs“, jenes eigenthümlichen, besonders im Frühjahr wahrnehmbaren und von Boeten bereits vielfach verwertheten urwässigen Dufes. Der ihn

erzeugende Bacillus vermag sogar auf Salzen fortzukommen, falls denselben nur ein wenig Salpeter beigelegt ist. Die Culturen verbreiten den Duft außerordentlich stark.

— Eine neue Nordpolar-Expedition. König Oscar hat die Erfüllung der Bitte Andree's zugelagt, ihm zur Ueberführung der für dieses Jahr geplanten Nordpol-Expedition nach Spitzbergen das Kanonenboot „Soenst-Sund“ zur Verfügung zu stellen. Ein Theil der Ausrüstungsgegenstände muß aber im Voraus auf einem anderen Schiffe nach Spitzbergen besördert werden.

— Das Steigen des Rheins hat im unteren Laufe doch länger angehalten, als sich vermuthen ließ. Bei Rdn betrug sein Wasserstand am Sonnabend Mittag 6,85 m, am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr sogar 7,10 m; der Strom stieg immer noch, allerdings nur langsam. Die Hafengasse und der Zollhafen standen unter Wasser. Die Werfte dagegen waren noch nicht überschwemmt. In Coblenz hat der Rhein mit 6,17 m den Höhepunkt erreicht und fällt langsam. Von den niederrheinischen Häfen wurde am Sonnabend noch langsames Steigen gemeldet. Auch vom Oberrhein wird berichtet, daß das Wasser wieder steigt.

— In den dänischen Gewässern hat der Eisverhältnisse wegen die Schifffahrt eingestellt werden müssen. Nicht alle Dampfer haben rechtzeitig die schwebenden Häfen aufsuchen können, mehrere sitzen vielmehr im Eise fest.

— Unfälle zur See. Der deutsche Dampfer „Africa“, welcher am Mittwoch von Antwerpen nach New Orleans in See gegangen war, ist mit einer Habarie zurückgekehrt und in Blissingen eingetroffen. Die „Africa“ war bei starkem Nebel in der Nordsee mit dem norwegischen Dampfer „Saga“ zusammengestoßen, welcher in Folge des Zusammenstoßes sank. Die „Africa“ rettete acht Mann der Besatzung der „Saga“. Von dem Schicksal der übrigen Mannschaft ist nichts bekannt. — Nach einem Telegramm vom Cap Carvoeiro (Portugal) signalisirt der englische Dampfer „Onega“, daß der englische Dampfer „City Agra“, von Liverpool nach Calcutta unterwegs, vollständig verloren sei. Die „Onega“ hat den Capitän der „City Agra“ an Bord. — Der englische von Liverpool kommende Dampfer „City of Sora“ ist an der Küste bei Corcubion (Corunna) gescheitert. Von 73 Mann der Besatzung sind nur 32 Personen gerettet, außerdem sind 3 Passagiere umgekommen. — Der Dampfer „Septima“ Capitän Dreher, der Flensburger Dampfschiffsbereiter von 1869, ist bei den Kanarischen Inseln vor Las Palmas gesunken. Nähere Nachrichten fehlen.

— Die Rinderpest. Geheimrath Dr. Koch hat nach eingehender Forschung nach der Ursache der Rinderpest einen Bericht erstattet. Darin erklärt Dr. Koch, daß die von Edington entdeckten Mikroben nicht die Ursache der Seuche seien. Schafe und Rindvieh seien besonders empfänglich für die Rinderpest, aber Bäder, Hunde, Esel und Nagethiere seien völlig immun. Ein schädliches Serum sei bis jetzt noch nicht gefunden.

— Die Pest herrscht in Kandahar (Afghanistan). Im Lazarett zu Sakra (asiatische Türkei) sind zwei aus Indien geschickte Frauen unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt; eine davon ist bereits gestorben.

— In Verlust gerathener Postbeutel. In Sigmaringen ist am Donnerstag beim Einladen der Bahnpost ein Postbeutel mit 40 000 M. abhanden gekommen.

— Die Bewegung der italienischen Studenten dauert fort. Besonders schlimm ist die Lage in Neapel, wo die Gymnasialisten sich an den ersten Standarten beteiligten. Am Freitag und in der Nacht zu Sonnabend haben die jungen Leute Gesechte mit dem Militär bestanden und vielfache Verwundungen angerichtet. Viele wurden verhaftet, trotz der schweren Vergehungen aber wieder freigelassen. Auch an anderen italienischen Universitäten ist es neuerdings zu Aufruhr gekommen; doch scheinen die Gemüther sich allmählich zu beruhigen.

— Verheerende Lawinen. Bei Dewa in Ungarn wurden die in einer Sägemühle beschäftigten Arbeiter sammt der Hälfte von einer Schneelawine ins Thal gerissen. Es gelang nur nach schweren Mühen, die Verunglückten aus den Schneemassen herauszugraben. Zwei waren todt, vierzehn schwer verwundet. — Eine Abtheilung Alpenjäger wurde bei dem Uebergange über den Traversette-Paß durch eine Lawine in den Grund gerissen. Drei Jäger sind gestorben, mehrere verwundet. — Zwischen dem Hospiz und dem Wegerhaus am Fäela-Paß wurden am Sonnabend fünf Personen mit sieben Pferden durch eine Lawine verschüttet.

— „Nelly Kneeb“ ist ein Pferd, das der amerikanische Farmer Kneeb im Jahre 1894 in Deutschland mehrfach hatte an Rennen teilnehmen lassen unter dem Vorgeben, das Thier habe in Amerika noch an keinem Rennen theilgenommen. Das Pferd ist aber die berühmte Traberstute „Bethel“ desselben Besitzers. Das kam heraus. Kneeb stellte jene Behauptung in Abrede. Das Pferd wurde beschlagnahmt, der Besitzer in Untersuchungshaft genommen und s. Z. von der ersten Berliner Straßkammer wegen Betruges zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. In voriger Woche hatte sich das Gericht abermals mit dieser Angelegenheit zu befassen, nachdem inzwischen ein Sachverständiger nach Amerika geschickt war. Das Landgericht verurtheilte am Freitag den Farmer Kneeb wegen Betruges mit seinem Rennpferd „Nelly“ wieder zu neun Monaten Gefängnis, ferner zu 1000 M. Geldstrafe und zwei Jahren Erverlust. Auf die Untersuchungshaft wurden sieben Monate angerechnet. Ferner wurde auf Einziehung des Pferdes erkannt.

Nachdem laut Bekanntmachung der Staatsschulden-Verwaltung die Abstempelung der
Preussischen 4% consol. Staats-Anleihe
 auf 3/2 Procent mit dem 15. Februar cr. beginnt, übernehme ich die provisionsfreie Besorgung derselben.
 Grünberg i. Schl., den 4. Februar 1897.
Pincus S. Abraham.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungs- und Klassifikations-Geschäft findet in der Zeit vom 1. bis 8. April d. J. hier selbst statt. Wir fordern daher hierdurch auf, etwaige Gesuche um Freilassung vom Militärdienst oder um Zurückstellung unter Angabe der Gründe alsbald bei uns einzureichen, damit dieselben noch vor der Bestellung geprüft werden können.
 Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung, da es unstatthaft ist, beim Ober-Ersatzgeschäft oder wohl gar später mit Reklamationen hervorzutreten.
 Da gleichzeitig mit dem Musterungsgeschäft auch die Klassifizierung der Reserve- und Landwehrmannschaften hinsichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse gemäß den bestehenden Vorschriften stattfindet, so haben diejenigen Mannschaften der Reserve und Landwehr, welche auf eine Berücksichtigung Anspruch machen, ihre desfallsigen Gesuche ebenfalls baldigst schriftlich bei uns anzubringen.
 Diese Bestimmung findet auch auf die 6-jährigen Reservisten I. Klasse Anwendung.
 Grünberg, den 8. Februar 1897.
 Der Magistrat.
 J. B.: Rothe.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der sämtlichen Steuern pro Quartal Januar/März cr. bis zum 15. d. M. zu berichtigen sind. Gegen die säumigen Zahlungspflichtigen wird alsdann mit der zwangsweisen Beitreibung der Reste vorgegangen werden.
 Grünberg, den 6. Februar 1897.
 Der Magistrat.
 J. B.: Rothe.

Bekanntmachung.

Gefunden: Einige Stücke Kleiderfutterstoffe, 1 Kinderwagen, 1 Holzschlägel, 2 Vaternen, einige Glockenbelle zum Schellenzelant, 1 Uhrkette, 1 Leinwandstück, 1 Paar Handschuhe, 2 Zolstüde, 1 Ringel, 1 Paar Gummischuhe, 1 Hobel-eisen, 4 Portemonnaies mit Inhalt und einige lose Geldbeträge.
 Verloren: 1 Trauring, gez. E. K., 1 Herdedecke u. 1 kariertes Umschlagetuch.
 Grünberg, den 8. Februar 1897.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Mädchenschulhause und in dem ehemals Gutsche'schen Hause sind Keller zu vermieten. Reflectanten wollen sich in unserer Registratur melden.
 Grünberg, den 2. Februar 1897.
 Der Magistrat.
 J. B.: Rothe.

Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthof sollen für die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 Freitag, den 12. Februar a. e., Nachmittags 5 Uhr, in dem Rathhauseaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 Es werden Gebote entgegengenommen:
 1. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit Wagen des Pächters;
 2. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit der Kommune Grünberg gehörigen Wagen.
 Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
 Grünberg, den 18. Januar 1897.
 Der Magistrat.
 J. B.: Rothe.

Auktion.

Donnerstag, den 11. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr, sollen in dem Gasthote zum goldenen Frieden: 1 Kleider-, 2 Küchenstühle, Kommode, Bettstellen, Tische, Bretterstühle, Zimmererhandwerkzeug, 1 guter Ueberzieher, Schw. Rod und viele and. Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
 Robert Kühn,
 Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.
 Heu ist zu verkaufen bei P. Fritsche, Mäugscht.

Bekanntmachung!

Ich habe pro 1897 bereits wieder mit Aufstellen von **Abessinierrohrpumpen**, begonnen und eruche höchlichst Aufträge: **Tiefbohrungen, Reparaturen oder Neuanlagen aller Art**, welche zur Frühjahrsbauzeit fertig werden sollen, recht bald bei mir anzumelden, damit ich jeden Auftrag prompt und sorgfältig ausführen kann.
 Zahlreiche prima Referenzen. Billigste, reelle, feste Preise laut Preisliste.
 Preislisten, Kostenschläge gratis und franco. Jeden bitte um Zuwendung von Aufträgen.
Wilh. Werner, Brunnenbauanstalt, Grünberg i. Schl., Schertendorferstr. 53.

Pumpen,

Tiefbohrungen, Reparaturen oder Neuanlagen aller Art, welche zur Frühjahrsbauzeit fertig werden sollen, recht bald bei mir anzumelden, damit ich jeden Auftrag prompt und sorgfältig ausführen kann.
 Zahlreiche prima Referenzen. Billigste, reelle, feste Preise laut Preisliste.
 Preislisten, Kostenschläge gratis und franco. Jeden bitte um Zuwendung von Aufträgen.
Wilh. Werner, Brunnenbauanstalt, Grünberg i. Schl., Schertendorferstr. 53.

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“
 Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

LANOLIN Toilette-Cream
LANOLIN
 Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.
 Nur echt mit Marko Pfellring
 In den Apotheken und Drogerien.
 In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Sämtliche Artikel für die Landwirthschaft liefert gut und billig
Ernst Tiessen, Eisenhandlung, Poststraße 3.

Bekanntmachung.

Personen, Firmen u. s. w., welche im laufenden Jahre Anschluß an die Fernsprecheinrichtung in Grünberg zu erhalten wünschen, wollen ihre schriftliche Erklärung bis spätestens 1. März an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schl.) gelangen lassen. Dort können auch Formulare zur Anmeldung und die Zusammenstellung der Bedingungen für die Teilnahme in Empfang genommen werden.
 Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis 1. März erfolgen. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.
 Montag, 3. Februar 1897
 Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
 Maier.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht die ergebenste Mitteilung, daß er, da der Hausirhandel mit Schweinen verboten ist, von heute ab jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr Vormittag im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Grünberg thierärztlich untersuchte **Mittelschweine u. Ferkel** zum Verkauf stellt.
 Ferner stehen an jedem Dienstag Nachmittags Schweine zum Verkauf in Poln. und in Deutsch-Kessel, sowie Mittwochs in Brittag, Loos und in Saabor.
August Rudolf aus Neuwaldau.
 Die dem Rutschnier Friedrich Rübiger in Loos zugesagte Beleidigung nehme ich zufolge schiedsamtl. Vergleichs abtittend zurück. Pauline Tischler geb. Moser, Loos.

Bekanntmachung.

Da der Hausir-Handel mit Schweinen unterlagert ist, stelle ich jeden **Mittwoch, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Grünberg im Gasthof zum goldenen Frieden thierärztlich untersuchte Mittelschweine u. Ferkel** zum Verkauf aus.
Mittwoch Nachmittags in den Gasthöfen zu Poln.-Kessel und Deutsch-Kessel, **Donnerstag** in Droschkau, Saabor, Brittag und Sawade.
Fritz Zucker, Krauschow bei Zällichau.
 Donnerstag, den 11. d. Mts., treffe ich mit einem Transport starker oöpr. Pferde in Zällichau ein.
H. Buchholz, Zällichau.
 1 kleines Wohnhaus wird bald zu laufen gesucht. Offerten bitte bald unter **O. K. 162** in der Exp. d. Bl. abzugeben.
850 Mark werden auf sichere Hypothek auf Land per 1. April 1897 gesucht. Offerten unt. **Z. 80** postlagernd.
 Auf ein ländliches Mühlengrundstück, dessen Gebäude massiv, Wohnhaus unter Strohdach, zu dem ca. 28 Morgen Acker gebden, wird zur 1. Stelle ein Kapital von **9000 Mk.**, 1. Juli od. 1. October 1897 gesucht. Näheres zu erfragen **Wismarstraße 42, 2 Tr.**
300 M. auf Sicherheit zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
 Gut erhaltene Garderobe ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Webereidirector gesucht.

Große Buntweberei sucht zur Fabrikation von Neubeiten in baumwollenen Kleider-, Schürzen- u. Hemdenstoffen einen **herbortragend tüchtigen ersten Webereidirector**, welcher neben nachweislich herbortragenden Leistungen in der Webereitechnik auch den modernen Anforderungen an Rauberei und Appretur gewachsen ist. Zweck hat nur Meldung von allerersten Kräften. Ausdrücklich gebaltene Angebote mit Beschreibung der bisherigen Leistungen und Stellungen, unter Angabe von Alter, Gehaltsansprüchen, Eintritt, Zeugnisabschriften beifügt unter **C. 3803** **Rudolf Mosse, Köln.**
 Eine renommierte schlesische Verblendsteinfabrik sucht einen **Beretreter für Grünberg.**
 Off. unt. **A. B. 41** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Sofort gesucht!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundierte Anstalt.
Mk. 3000 p. a. und mehr können sich Berl. v. Cigarren für eine Ia. Hamburger Firma an Private, Wirthe u. verdienen. Bew. unt. „**Nebenerwerb**“ an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Als Einkassierer

wird eine anständige, cautionfähige Persönlichkeit, welche sich auch zum Verkauf eines gangbaren Artikels eignet, gesucht. Offerten erbeten unter **O. D. 156** an die Exped. d. Blg.
Junger Mann, gegenwärtig im Weinsach thätig, sucht veränderungsbalber Stellung auf Contor oder Lager. Gefällige Anerbietungen unter **O. G. 159** an die Exp. d. Bl. erbeten.
 Einen Tischlergesellen nimmt an **Rob. Habermann.**
 Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per 1. April cr. **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **W. Martin.**
 Einen Lehrling nimmt an **Wilh. Hirthe,** Brauereibesitzer.
 Einen Lehrling (auch gegen Kostgeld) verlangt **Fritz Goll, Waler.**
 Zwei Lehrlinge zur Schneiderei sucht **Robert Walde jr.**
 Ein tüchtiges Hausmädchen sucht zum 2. April **Frau Anna Ribbeck,** Bismarckstraße 38.
 Eine gewandte Frauensperson zur Bedienung des Scheerständers sucht **F. A. Reckzeh.**
 Tüchtige Weberinnen finden Beschäftigung bei **Fried. Paulig.**
 Geübte Satinweberinnen gesucht. **Zuchmacher-Gewerksfabrik.**
 1 saub. Zuarbeiterin sucht **Clara Lehfeld.**